

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Erscheinungstag: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Hauptausgabe nachmittags, Samstag vor- u. nachmittags
Sonntagsausgabe: Sonntag, 1. 1. 1936.
Verleger: H. Schellberg, Wiesbaden.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 3 Wochen 34 Pf., für einen Monat 68 Pf., für ein halbes Jahr 340 Pf., für ein Jahr 680 Pf., für ein Jahr 1360 Pf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Zeitungsverkäufer und alle Buchhandlungen. — Bei jährl. Bezügen werden die Bezugsbestellungen auf Lieferung des Heftes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Angebotsblatt Grundpreis 4 Pf., der 35 Millimeter breiten Spalte im Textblatt 4 Pf., sonst laut Preisliste Nr. 4. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen wird keine Gebühr erhoben. — Gehalt der Anzeigen: 10 Pf. vorwärts. — Bei längerer Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Druckmaschinen: Tagblatt-Maschinen.

Größte Auflage aller Tageszeitungen Groß-Wiesbadens.

Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7406.

Nr. 23.

Freitag, 24. Januar 1936.

84. Jahrgang.

Die Genfer Methoden.

Litwinow versucht den Völkerbund für Moskau einzuspannen. — Die unschuldigen Sowjets. Bepfropfungen über Danzig.

Greiser korrigiert Lestor.

as. Berlin, 24. Jan. (Drohbericht über Berliner Abteilung.) In Genf war die Ratstagung gestern nahezu ausschließlich dem Streitfall zwischen der Sowjetunion und Uruguay gewidmet. Herr Litwinow hat sich in dieser Ausdrucksform stark er eifert und hat immer wieder betont, daß die Sowjetregierung unabänderlich an ihrer Politik der Nichtteilnahme in der inneren Angelegenheiten anderer Staaten festhalte. Eine solche Beurteilung hätte eigentlich ein helles Gesicht ausstrahlen müssen, denn jeder, der an dieser Ratstagung teilnehmenden Staatsmänner ist zweifellos in der Lage, nicht einen, sondern eine ganze Reihe von Fällen aufzuzählen, die die Litwinowsche Behauptung stützen. Wir wissen nicht, ob etwa der britische Vertreter an die kommunistische Wirksamkeit in Indien gedacht hat, über die die amtlichen indischen Stellen erst dieser Tage be richteteten, ob der Vertreter Frankreichs an die Be mühungen des kommunistischen Funktionärs Cher lein zum Zwecke der Finanzierung der kommunistischen Anstrengungen dachte u. s. w. Gerade um diese unangenehmen Tatsachen zu verdecken, möchte ja Herr Litwinow sich in Genf nur allzu gern die Unschuld Moskaus bestätigen lassen und möchte einen Präzedenzfall durch die Ver urteilung Uruguays schaffen, der es den Sowjets er möglichen würde, gegen jedes Land vorzugehen, das etwa, um sich gegen kommunistische Umtriebe zu wehren, die Beziehungen zu Moskau abbricht. Gegen solche Be strebungen Litwinows weist selbst das „Journal de Genève“ darauf hin, daß die kommunistische Führung und die Sowjetregierung in Wirklichkeit eine einzige, nur äußerlich getrennte Organisation darstelle. Das heißt, daß die Moskau-Regierung voll verantwortlich ist für die Umsturzversuche kommunistischer Agenten, für

die Aufstände und Unruhen, die sie in allen Teilen der Welt hervorruft. Herr Titulescu, der Vertreter Rumäniens, ist gestern als Berichterstatter für diese Frage eingetroffen worden und es liegt die Vermutung nahe, daß die Sache schließlich in einem Ausschlußbericht verhandelt. Aber es ist doch sehr charakteristisch, daß nicht etwa die Sowjetmächte wegen ihrer Einmischung in die innere Politik Uruguays und wegen der Finan zierung des brasilianischen Aufstandes vor den Richter stuhl in Genf gezogen wurden, sondern, daß der Aus gangspunkt der Debatte eine Beschwerde Litwinows gegen Uruguay war, weil dieses Land es gewagt hat, sich gegen die bolschewistischen Umtriebe zur Wehr zu setzen und die Beziehungen zur Sowjetunion abzu brechen.

Die Danziger Angelegenheit ist gestern in einer Bepfropfung zwischen dem englischen Außen minister Eden als dem Berichterstatter für diese Fragen, und dem Danziger Senatspräsidenten Greiser behandelt worden, ebenso auch in einer Unterhaltung mit dem polnischen Außenminister Będ. Senatsprä sident Greiser hat inzwischen eine Erklärung veröffent licht, in der er die Behauptung des Völkerbunds kommissars Lestor widerlegt und die Vorwürfe des Kommissars scharf zurückweist. Eine Politik, die sich wie die der Danziger Regierung in liberaleinstim mung mit dem höchsten verfassungsmäßigen Gerichtshof befindet, kann nicht, wie der Völker bundskommissar behauptet, gegen die vom Völkerbund garantierte Verfassung verstoßen. Es zeigt sich eben immer wieder, daß es in Genf gar nicht um die Ver sorgung Danzigs geht. Man will vielmehr die Aufmerksamkeit der Welt von dem vollen Versagen des Völkerbundes im abessinischen Konflikt und in der Ab rüstungsfrage ablenken.

Albert Sarraut.

Generalgouverneur a. D.

Unter den französischen Politikern, die immer wieder in einem gewissen Lärm die Kabinette bedürfen, spielt Albert Sarraut eine wichtige Rolle. Auch er, der heute 63jährige, begann seine Laufbahn als Advokat, auch er — wie mancher andere — befiel zusammen mit seinem Bruder Maurice, einem radikalsozialistischen Senator, ein eigenes Sprachrohr, die große sozialisti sche Tageszeitung, „Depeche de Toulouse“. Auch er sah in zahlreichen Regierungen auf den verschiede nartigen Posten.

Was ihn aus den Reihen seiner Kollegen hervor hebt, ist die interessante Tatsache, daß er viele Jahre hindurch Generalgouverneur von Indochina und später Vizepräsident in Angola war, daß er also das Getriebe der Außenpolitik im praktischen Dienst gründlich kennen gelernt hat.

Gerade bei Kriegsausbruch war er aus Hinter land zurückgekehrt, um in Vichy „Kabinett der breiteren Basis“ das Ressort des Unterrichtsministers zu übernehmen. Aber diese erste leitende Regierungs stellung befiel er nur kurze Zeit. Er lernte dann während zweier Kriegsjahre den schweren Ernst des Frontdienstes kennen und verabschiedete sich darauf von Europa, um nach Indochina zurückzukehren, wo er bis zum Jahre 1919 verblieb.

In den Kabinetten Millerand (1920), Legeres, Briand und Poincaré vermittelte er das Kolonial ministerium, in dem er fünf Jahre lang maßgebenden Einfluß auf die Entwicklung des Kolonialsystems nahm.

Nur etwas mehr als ein Jahr befiel er die Bot schaft in Angola, nachdem kürzlich Franklin D. Roose velt deren Übernahme abgelehnt hatte. Mitte des Jahres 1926 sehen wir ihn — der Sprunghaftigkeit des par la mentarischen Systems in Frankreich entsprechend — plötzlich als Innenminister im neuen Kabinett Poin caré, in welcher Eigenschaft er u. a. für die Rückgabe eines Teils der konfiszierten Vermögensteile der kaiser lichen Kirche eintrat.

Nach dem Sturz der Regierung der nationalen Einigung trat Sarraut in die Einigungsabteilung Chaumonts (24. bis 25. 2. 1930) und Steeg (13. 12. 1930 bis 22. 1. 1931) ein und übernahm dann im Kabinett Herriot am 4. 6. 1932 wieder das Kolonialministerium. Sarraut ist bekannt geworden als Vertreter Frank reichs auf der Flottenkonferenz zu London 1930. Es mag sein, daß auf diese Tätigkeit seine Betreuung mit dem Kriegsmarineministerium zurückzuführen ist, die nach dem Tode Legeres am 6. September 1933 erfolgte. Als er selbst am 27. Oktober 1933 ein Kabinett bildete, das allerdings nur wenige Wochen Lebensdauer be saß und ebenso wie das seines Vorgängers Daladier über die Frage der Beamtengehälter stolperte, befiel er das Marineministerium bei, das ihm auch Chaumonts, der seine Nachfolge antrat, überließ.

In den letzten — zahlreichen — Regierungen Frankreichs ist Sarraut nicht mehr in besonders starker Nähe hervorgetreten, obgleich man mit seiner Person immer dann zu rechnen pflegt, wenn die „erste Garni tur“ der Berufspolitiker verliert. Er gehört zu den ver lässlichsten „Rachministern“, deren Person nicht mit innenpolitischen Winkelzügen und Spiegelreflexionen belastet ist. Aber es ist nicht annehmbar, daß ein von

In Erinnerung an den historischen 30. Januar 1933.

Appell der ältesten SA-Männer Deutschlands.

Borbeimarsch vor dem Führer.

Berlin, 24. Jan. Am 30. Januar 1933 findet im Lustgarten zu Berlin ein Appell der ältesten SA-Männer Deutschlands vor dem Führer statt. An diesem Appell nehmen 25 000 SA-Männer teil. Am Abend desselben Tages erfolgt eine Wiederholung des historischen Aufmarsches der SA vom 30. Januar 1933 vor dem Führer an der Reichskanzlei. Dieser Tag wird nicht nur eine Auszeichnung sein für die alten politi schen Soldaten des Führers, sondern für die gesamte deutsche SA.

Zum dritten Male führt sich am 30. Januar der Tag, an dem in Deutschland vom Feilschen zum Weir, in Ost und West, jubelnd die Fahnenkreuzbanner aufgezogen wurden. Nach 14 Jahren Kampf war der Führer der Nationalsozia listischen Deutschen Arbeiterpartei, war der oberste SA-Führer Kanzler des Deutschen Reiches geworden. Ein Jubel ohnegleichen geht durch Deutschlands Gasse. Die Opfer der, deren Namen von den Feldjungen und Sturmtruppen leuch tend, waren nicht umsonst gefallen. Spontan sammeln sich in allen Städten und Dörfern die Männer der Bewegung. SA- und SS-Einheiten versammeln sich in den Parks und auf den Plätzen. Die Freude über den gemeinsamen Sieg ist groß. Die Freude über den Sieg ist groß. Die Freude über den Sieg ist groß.

Nach drei Jahren wird nun wieder zu Ehren ihres obersten Führers die SA marschieren. Aus ganz Deutschland werden die beiden dienstfähigen SA-Männer jedes Sturmes nach Berlin kommen. In drei Stunden, zu der der Führer am 30. Januar Kanzler wurde, werden aus dem Berliner Lustgarten 25 000 Männer der alten Garde der SA zum Appell vor ihrem obersten SA-Führer angetreten sein und ihr Führer wird zu ihnen sprechen. Außer ihm werden sprechen der Stadtschef und Reichsminister Dr. Goebbels. Am Abend werden dann die 25 000 Mann aus der Charlottenburger Chaussee in 12er-Reihen antreten, mit ihnen werden antreten je ein Marschlied der Berliner Standarten, Ehrenabzeichen der SS, der Hitlerjugend und des NSKK. (sah) im ganzen 35 000 Mann zum Appell angetreten sein werden. Am 8 Uhr abends wird sich der Appell in der Linden und durch das Brandenburger Tor, über die Linden

und durch die Wilhelmstraße marschieren. An der Reichs kanzlei wird der Führer den Borbeimarsch dieser 35 000 Männer abnehmen. Nach Beendigung des Borbeimarsches, der ungefähr 1½ Stunde dauern wird, wird vom Kaiserhof her der sich aus drei Aufmärschen zusammensetzende „SA-Auf“ antreten. Und dem Führer wird zum erstenmal der SA-Auf gebracht werden. Der SA-Auf wird in Zu kunft der Japaner der SA sein. Der Aufmarsch wird der SA-Auf werden durch den Aufmarsch übertragen wer den. Deswegen die mittlere beim Appell gehaltenen Reden. Für die gesamte deutsche SA ist für diese Sendung Gemeinschaftsempfang angedacht. Alle SA-Männer Deutschlands werden in ihren Sturmtruppen und Unter künften teilnehmen an diesem Ehrentrag der SA, einem Tag, der allen, die ihn miterleben, Gedächtnis und Wertig keit zugleich sein wird.

Überraschend schnelle Lösung der französischen Kabinettskrise.

Sarrauts vorläufige Ministerliste.

Paris, 24. Jan. Die Regierungskrise scheint sehr viel schneller als erwartet beendet zu werden. Der mit der Kabinettsbildung beauftragte radikalsozialistische Senator Sarraut hat um 2 Uhr nachts schon eine vor läufige Ministerliste aufgestellt. Er wird seine Beratungen am Freitagvormittag 9 Uhr fortsetzen und vor ausichtlich gegen Mittag dem Präsidenten der Republik seine Vor schläge über die Zusammenlegung seines Kabinetts unterbreiten.

Die vorläufige Ministerliste, die natürlich im Laufe des Freitagvormittags noch Änderungen erfahren kann, weist u. a. folgende Namen auf:

Ministerpräsident und Innenminister: Albert Sarraut (Radikalsozialist).
Justiz: Bernot (Republikanische Mitte).
Außenminister: Flandin (Demokratische Vereinigung).
Finanzminister: Flandin (Radikalsozialist).
Kriegsminister: Paul Boncour (Sozialistische Vereinigung).
Kriegsmarineminister: Bédier (Radikale Linke).
Handelsminister: Georges Bonnet (Radikalsozialist).

Postminister: Mandet (Unabhängig rechtsstehend).
Öffentliche Arbeiten: Yvon Desbois (Radikalsozialist).
Luftfahrt: Laurent-Eynac (Radikale Linke).
Unterhalt: Mario-Rossan oder Guernut (beide Radikalsozialisten).
Landwirtschaft: Cathala (Radikale Linke).
Kolonialminister: Stern (parteilos).
Arbeitsminister: Ramadier (Sozialistische Ver einigung).
Pensionsminister: Chempetier de Ribes (Volks demokrat).
Handelsmarineminister: William Bertrand (Radikalsozialist).
Gesundheitsminister: Moncelle (Republikanische Mitte).
Unterstaatssekretär im Ministerpräsidium: Jean Zan (Radikalsozialist).
Unterstaatssekretär im Innenministerium: Jacqui not (Republikanische Mitte).
Auf Grund dieser Zusammenstellung könnte man non einer Regierung der republikanischen Kon zentration sprechen. Man legt sich in parlamentarischen Kreisen noch nicht endgültig auf ein Gelingen der Be mühungen Sarrauts fest.

Wie Eduard VIII. zum König von England ausgerufen wurde.



An der Tempelbar.

Die öffentliche Ausrufung des neuen Königs durch den Bürgermeister. Nach der Verkündung der Proklamation begab sich der feierliche Zug weiter zur königlichen Börse.

(Pamer, M.)



... es lebe der König.

Ein Herold in goldbrozierender Uniform verkündet die Proklamation.

(Weltbild, M.)



Vor den Stufen der königlichen Börse.

Der Lord Mayor von London verliest die Botschaft, vor ihm die Herolde in ihren altbergebrachten Uniformen.

(Weltbild, M.)

Botschaft Eduards VIII. an das englische Unterhaus.

Eine Rede Baldwins.

London, 23. Jan. Im Unterhaus verlas am Donnerstag nachmittag der Sprecher folgende Botschaft König Eduards VIII.:

„Ich bin sicher, daß das Unterhaus den Tod meines geliebten Vaters mit betrauert. Er vollendete sein Leben dem Dienst an seinem Volk und der Erhaltung der verfassungsmäßigen Regierung. Er war kein von seinem tiefsten Pflichtgefühl erfüllt. Ich bin entschlossen, ihm auf dem Wege zu folgen, den er mir vorgezeichnet hat.“

Ministerpräsident Baldwin legte hierauf dem Hause zwei Anträge zur Annahme vor, deren einer eine Adresse des Beileids an den neuen König zum Hinscheiden König Georgs V. ist. In dieser Adresse heißt es, daß der selbstlose Dienst des verstorbenen Monarchen an der Öffentlichkeit für immer im herzlichen und dankbaren Andenken gehalten werde. Gleichzeitig stellt die Adresse eine Ergebenheitskundgebung für den neuen König dar, von dem das Unterhaus überzeugt ist, daß er im Namen der göttlichen Vorsehung während seiner ganzen Regierung die Freiheit seines gesamten Volkes sichern werde.

Der zweite Antrag fordert eine Beileidskundgebung an die Königin Mary, die stets der Ergebenheit und der Vereinigung des Unterhauses verhaftet sein dürfe.

In einer Rede schloß Baldwin dann die Vorzüge der englischen Verfassung. Die geistliche Macht der Krone Englands, so erklärte er, sei heute größer als zu irgendeiner Zeit der Vergangenheit. Sie habe das gesamte Reich des englisch sprechenden Volkes zusammen und ihre Verantwortlichkeit sei unendlich größer als die früherer Zeiten. Die

Macht der Krone sei heutzutage nicht die Macht der Gewalt, es sei eine große moralische Macht, die von dem Charakter und den Qualitäten des jeweiligen Monarchen abhängige. Die Eigenschaften, die hierfür erforderlich seien, seien auch die Eigenschaften des verstorbenen Königs gewesen.

Ministerpräsident Baldwin schloß hierauf die Persönlichkeit des neuen Königs, der eine genauere Kenntnis aller Klassen seiner Untertanen habe, als irgendeiner seiner Vorgänger. Er habe reiche Erfahrung in den Geschäften des Landes, besitze eine umfassende Berufungsbereitschaft und besitze das Geheimnis der Jugend in der Reife des Alters.

Nachdem Baldwin seine Rede unter Beifall des Hauses

geschlossen hatte, unterhielt Major Atlee im Namen der arbeiterparteilichen Opposition die beiden Anträge des Ministerpräsidenten. Heute gebe es im Unterhaus keine Meinungsverschiedenheiten, denn alle seien vereint im Leid um den Verlust des großen und so sehr geliebten Souverän. Kein früherer König habe so sehr die allgemeine Wertschätzung des Königs wie König Georg. Atlee beendete seine Rede mit herzlichen Worten der Begrüßung an den neuen König, von dem alle wünschten, daß seine Herrschaft lang andauern, segensreich und friedvoll sein möge.

Nach einer weiteren Rede von Archibald Sinclair wurden die beiden Anträge dann ohne Abstimmung angenommen. Das Unterhaus vertagte sich hierauf bis zum 4. Februar.

Einen ähnlichen Verlauf nahm die heutige Sitzung im Oberhaus, wo der Führer des Hauses Lord Chamberlain Halifax eine Adresse für den König und die Königin Mary einbrachte.

Aufbahrung des toten Königs in der Westminster-Halle.

Auf dem Wege zur Hauptstadt.

London, 23. Jan. Der tote König wurde am Donnerstag von Sandringham in seine Hauptstadt übergeführt, in der er über 25 Jahre lang über die Geschichte seines Reiches gewacht hat. Nachdem in der Kirche des Städtchens Sandringham ein kurzer Gottesdienst stattgefunden hatte, wurde der Sarg auf eine mit sechs Pferden bespannte Lafette gesetzt. In dem Zug, der sich hierauf der etwa vier Kilometer entfernten Eisenbahnstation Woburn zu bewegte, schritt unmittelbar hinter dem Sarge König Eduard VIII. in

Begleitung seiner Brüder und seines Schwagers, des Lord Harwood. Ihnen folgten die Wagen mit den Mitgliedern des königlichen Hauses und anschließend Hunderte von Bewohnern des Städtchens Sandringham, wo die gesamte Bevölkerung Trauerfeierlichkeiten angelegt hat. Auch das Vieh in der Gegend des Königs, ein weißes Pong, das König Georg oft auf der Jagd geritten hat, traterte im Trauerzuge mit. Vorhauptsache fanden zu beiden Seiten des Weges dicke Menschenmengen, als in langsamem Tritt die Lafette, auf der sich der mit der Standarte des Königs von England bedeckte Sarg befand, vorüberzog. Die Königin

Furtwängler bei der Arbeit.

Jum 50. Geburtstag des deutschen Dirigenten am 25. Januar.

Von Dr. Alexander v. Andreevsky.

Um einen Dirigenten voll würdigen zu können, muß man ihn bei seiner Arbeit in der „Welt“, d. h. bei den Proben beobachten. Die Arten zu proben sind unzählige. Jeder Dirigent hat eine andere, und man kann sagen, daß sich in ihr die wesentlichen Merkmale seiner künstlerischen Persönlichkeit offenbaren. Es gibt Meister des Taktstabs, die ihre Musiker mit dem behändigen Wiederholen von Proben graben zu martern, andere wiederum, die sich auf die göttliche Intuition verlassen und kaum oder gar nicht proben. Man kennt von den Proben große, freundliche und geistreiche Dirigenten. Furtwängler gehört zu diesem letzteren. Furtwängler proben irgendwelche Sensationen erwartet, der kann beinahe enttäuscht sein. Man weiß, wie lebhaft Wilms auf den Proben zu seinen Musikern plauderte, musikalische Witze, gestülpte Worte und Anekdoten wurden von ihm im Halbdunkel der Probenstimmung geboten. Nichts dergleichen wird man bei Furtwängler, dem ruhmvollen Nachfolger Wilms, am Puls der Philharmoniker erleben. Wenn er — etwas nachlässig gelächelt und manchmal bis zu einer Viertelstunde verpaßt — im Saal erscheint, geht er sofort sachlich an die Arbeit. Ein grober Dirigententyp ist Furtwängler am wenigsten. Er ist zu seinen Musikern stets freundlich, ja sogar verbindlich. Das empfindende Werk wird vorerst auf seinen musikalischen Inhalt geprüft. Furtwängler gibt keine romantischen Beispiele, er erläutert eine musikalische Phrase nicht durch symbolische Deutungen, sondern er erklärt nur die Nuancen und beschäftigt sich ausschließlich mit dem musikalischen Vortrag. Mancher Dirigent leistet mehr auf der Probe als bei der eigentlichen Aufführung. Bei Furtwängler trifft genau das Gegenteil zu. Seine Geistes sind auf der Probe knapp. Von der eifrigsten Begleitung, die ihn später bei der Aufführung auszeichnet, merkt man nicht allzu viel. Die Partitur, auf der er freilich im Kopf, und nicht den Kopf in der Partitur, um ein geistreiches Wilms-Wort zu zitieren. Sind seine Geistes während der Probe ruhig und sachlich, so „läßt er sich gehen“, wenn er sich um ein Pianissimo handelt. In einem solchen Falle verliert er sich in die Tiefe. Er macht sich kleiner und kleiner. Kein Pianissimo kann ihm leicht und hausherrlich genug sein. So entsteht er dem Orchester bezaubernde Pianissimo-Wirkungen — ich erinnere nur an die Streicherkette im zweiten Akt des „Tristan“ vor den Worten Holdens „Laisch, Geliebter“.

Überhaupt der „Tristan“! In den letzten Jahren führt sich Furtwängler mehr und mehr von der Oper abgezogen. Mit Vorliebe leitet er Opern, in denen die Polaphonie des Orchesters ihm, dem Sinfoniker, Gelegenheit gibt, seine ganze

Meisterschaft in der Behandlung eines Klangkörpers zu zeigen. So ist es durchaus folgerichtig, wenn er vor allem den „Tristan“ liebt und sich auch in den „Ring“ und die „Meistersinger“ vertieft. Auch die Werke eines Richard Strauss — „Elektra“ zumal — reizen den Virtuosen des



(Archiv, M.)

verfeinerten Orchesterklanges. Bei Opernproben hat Furtwängler außer mit den Musikern noch mit den Sänger-Darstellern zu tun. Seine Tätigkeit erstreckt sich — um einen Pausenbruch zu gebrauchen — nicht nur auf das „Mien“, sondern auch auf das „Oben“. „Mien“, das ist die Welt des Orchesters, „Oben“ die der Bühne. Der begeisterte Wagner-Verehrer Furtwängler hat einen ungemein scharfen Blick für die Bühne. Es gab vor dem Kriege Operndirigenten, sogar große, die nichts von der Bühne verstanden. Ein bekannter Dirigent verließ sich einmal zu der Äußerung: „Unre Sache ist zu multiplizieren; was auf der Bühne vorgeht, ist Aufgabe des Regisseurs“. Furtwängler weiß, daß im Musikdrama Bühne und Orchester zu einem harmonischen Ganzen verschmelzen müssen. Um den Einklang zwischen dramatischer Geste, Gesang und Instrumentalmusik zu wahren, will er selbst Regie führen; kurzum, er bemüht sich — ohne jemals in Starrheit zu verfallen — um den

wahrhaftigen „Barentseff Stil“, um den wahrhaftigen Bagreuther Geist.

Was die Sänger betrifft, so fühlen sie sich bei Furtwängler immer sehr wohl, und zwar nicht allein um der Freundlichkeit seines persönlichen Auftretens willen. Er führt sie, ohne sie zu tyrannisieren, er paßt sich an einen Sänger an, wenn er in ihm eine Persönlichkeit spürt. Er leitet den Sänger, wenn dessen Können nicht ausreicht, er versteht es ebenso, sich den Sängern anzuschließen, wie auch ihn „ausführen“ zu lassen. Die Sänger fühlen sich sicher, weil sie wissen, daß Furtwängler schon den Einklang geben wird. Aber nicht ... nicht, wenn er in Eile gerät ...

Kun sind wir bei dem zweiten Stadium der Arbeit Furtwänglers angelangt, bei der Aufführung. Jetzt wissen wir: Die Proben waren die sachliche Vorbereitung, erst die Aufführung gibt die endgültige Vollendung. Sie ist die wahre künstlerische Tat. Am Abend, sei es bei einer Aufführung in der Oper, oder beim Konzert, ist Furtwängler nicht mehr sparsam mit seinen Geistes, wie etwa Richard Strauss, der mit dem kleinen Finger der linken Hand einen Orchestersturm zu entfesseln versteht, oder wie der große Italiener Toscanini, dessen Zeichnungsbildung scharf, aber gemessen ist. Furtwängler wird zu einem Ekstater, zu einem Begeisterten, der sich selbst und den ganzen Saal in einem rauschhaften Zustand versetzt, der alles mitreißt. Musiker, Sänger, Publikum, der alle gleichzeitig hypnotisiert. Bieder Reue, die sich in die ersten Partietritten der Oper verirrt haben, sind über alle Massen erlöst. Furtwängler kämpft wild mit dem Fuß, faucht wie ein Motor, singt nicht nur die Melodie, sondern bellamiert mitunter den Text! Seht kann es passieren, daß er den Eintrag für die Sänger vergißt, aber die Sänger sind so elektrisiert, daß sie traumwandelnd mitgehen.

Furtwängler kümmert sich nicht um die schöne, elegante, schneidende Bewegung. Die Erscheinung dieses Künstlers mit dem Goethekopf kann, besonders für den Nichtmusiker, zuweilen beinahe grotesk wirken. Beim Fortissimo ballt er die Fäuste, und wenn er beim Piano verschwindet, so wächst er dort wie ein Riese in die Höhe. Und dennoch ist alles an diesem Gebärdenaufwand echt und kein Theatral! Keine Spur von Dirigentenpose, primadonnenhaftem Kokettieren am Puls. In den Augen erscheint Furtwängler leuchtend und erschöpft. Sein Gesicht glänzt. Jeder neue Akt, jede neue Orchester Nummer im Konzertprogramm ist ein neues Erlebnis.

Man könnte den Grund der künstlerischen Arbeit Furtwänglers in den bekannten Ausdruck eines anderen großen Dirigenten zusammenfassen: „Das Wichtigste in der Musik steht nicht in den Noten“.

• Das 22. Schleisje Musikfest ist wegen anderweitiger Verpflichtungen Wilhelm Furtwänglers auf den Herbst verlegt. Es sollte ursprünglich im Frühjahr stattfinden.

ihre Tochter sowie die Herzogin von York waren völlig in Schwarz gekleidet und ihre Gesichter waren von schweren Krepptüchern verhüllt. Ein Dufelschiffchen spielte dem König die letzten Weilen, und in den Pausen waren nur die langsamen Schritte der Teilnehmer des Trauerguges auf dem hartgefrorenen Boden hörbar.

Kurz vor Mittag traf der Leichzug in Walferton ein und wenige Minuten nach 12 Uhr verließ der Leichzug mit den sterblichen Resten Georgs V. und dem König, der Königin Mary und der königlichen Familie die Station in Richtung London, wo bereits alle Vorbereitungen für eine Überführung nach der Station Kings Cross nach der Westminster-Halle getroffen waren.

Kurz vor der Aufbahrung hatten sich die Mitglieder der beiden Häuser des Parlamentes in der Westminster Hall eingefunden, um bei der Ankunft ihres toten Königs zugegen zu sein.

Unter Führung des Lordkanzlers kamen zunächst die Mitglieder des Oberhauses, die auf der für sie vorbehaltenen Seite Aufstellung nahmen. Ihnen folgten unter Führung des Sprechers die Mitglieder des Unterhauses. Sämtliche Anwesenden waren mit Ausnahme des Lordkanzlers und des Sprechers, die ihre goldbesetzten Röben angelegt hatten, in Schwarz gekleidet. Nur das gelegentliche Abheuern eines Salutes vom Tower oder anderen gelegentlichen Klagen und das Räuten der Gärten von den Türmen der Westminster-Abtei durchdrangen die Stille. Punkt 16 Uhr wurde von acht Gardegrenadiere der Sarg langsam in die Halle zum Katafalk getragen. Zwei Kränze schmückten den Sarg, der eine von dem neuen König, der andere von der Königin Mary. Der kurze Gottesdienst, der hierauf in Anwesenheit der trauernden Hinterbliebenen stattfand, wurde vom Erzbischof von Canterbury geleitet.

König Georgs V. letzte Unterschrift.

London, 23. Jan. Bei einer Huldigung für König Georg im Oberhaus sprach u. a. auch der Erzbischof von Canterbury in rühmenden Worten über den verstorbenen König. Er lobte seine Selbstlosigkeit, seine Bekandtheit und seine Willkür. Er habe, so berichtete er, die Ehre gehabt, hierfür ein besonderes Beispiel in den letzten Stunden des Königs erleben zu dürfen, als der König den letzten Kränzt abgehoben hat. Der König habe beim Empfang des Kronrats, durch Kissen gestützt, gebrechlich in seinem Stuhl gesessen. Auf die Vereisung der Anordnung, die die Einsetzung eines Staatsrats vorgegeben habe, habe er die übliche Formel „gebilligt“ klar aussprechen können. Dann habe er sich wiederholt bemüht, dieses letzte Staatsdokument mit eigener Hand zu unterschreiben. Als er aber gesehen habe, daß die Anstrengung zu groß für ihn sei, habe er seinem Kränzt nur noch freundlich zusehen können. Es sei eine Szene gewesen, die niemand vergehen werde. Wie verlautet, enthält das letzte vom König unterschriebene Dokument als Unterschrift nur ein unleserliches Zeichen.



Totenwache.

Der Sarg mit der sterblichen Hülle König Georgs V. in der Kapelle St. Mary Magdalene in Sandringham.

Danktelegramm König Eduards an den Führer und Reichsführer.

Berlin, 23. Jan. Seine Majestät König Eduard VIII. von England hat die Beileidsbekundungen des Führers und Reichsführers zum Ableben des Königs Georg V. mit einem Danktelegramm beantwortet, das in Übersetzung wie folgt lautet:

„Die Königin, meine Mutter, vereinigt sich mit mir in aufrichtiger Dankagung Herr Reichsführer, für Ihre freundlichen Beileidsbekundungen und die Versicherung des Mitgefühls der Deutschen Reichsregierung und des deutschen Volkes an dem schweren Leid, das durch den Tod des Königs, meines geliebten und verehrten Vaters, über uns und die britischen Völker gekommen ist.“

Edward R. I.

Englische Arbeiterpartei lehnt Einheitsfront mit den Kommunisten ab

Abschluß der Anbiederungsversuche.

London, 24. Jan. Die englische Arbeiterpartei hat den Vorschlag der kommunistischen Partei, eine „Einheitsfront“ zu bilden, zum zweiten Male innerhalb eines Jahres abgelehnt.

Zu dieser Tatsache schreibt das Arbeiterblatt „Daily Herald“, es herrsche in den Reihen der englischen Arbeiterbewegung gegenwärtig weniger Zuneigung für die Kommunisten als zu irgendeinem anderen Zeitpunkt seit dem Weltkrieg. Die politische Wendigkeit der Kommunisten sei nicht dazu angetan, eine Zusammenarbeit zu empfehlen. 14 Jahre lang hätten sie den Arbeiterbund beschimpft und die englische

Arbeiterpartei zu überreden versucht, den Arbeiterbund zu boykottieren. Jetzt fordern sie nun umgekehrt die Arbeiter zu einer Unterwerfung des Arbeiterbundes auf. 14 Jahre lang hätten sie ferner die Demokratie und den Parlamentarismus angegriffen, während sie neuerdings als Verteidiger der Demokratie auftraten.

Die kommunistische Partei sei eine Partei der Revolutionen, die sich nur der Durchführung und Vorbereitung von Revolutionen widmet und die Errichtung einer Klassen-diktatur befürworte. Der Vorschlag der Kommunisten, eine Einheitsfront mit der Arbeiterpartei zu bilden, sei nichts weiter als ein Versuch, der kommunistischen Propaganda ein noch größeres Feld zu verschaffen.

Deutsches Theater Wiesbaden.

In neuer Inszenierung: „Der Waffenschmied“. Komische Oper von Albert Lortzing.

Lortzings komische Opern sind immer noch die schönsten dieser ganzen Gattung. Gewiß liegt die selbstverfälschten Texte mehr als harmlos, und der Dialog bewegt sich in Worten von exemplarischer Brautheit. Aber die Zeichnung der Figuren, besonders der kleinbürgerlichen und spezialhaften, ist in dem Sinne gelungen, wie eine Schwind oder Richter in der Malerei ihre Kleinwelt gezeichnet. Wieviel schwebte Lortzing etwas ähnliches vor wie später dem Schöpfer der „Meisterlerner“. Er wollte ein Bild des ehrenhaften Bürgertums und des gelegentlichen Handwerks liefern. Aber der Name Richard Wagner genügt, um den Aufwand zu legen. Die Musik, mehr an Dittersdorf als an Mozart gemahnend, bewegt sich durchweg in den Bahnen des Gefühls und ist in ihrem Humor glücklicher als da, wo sie Gefühle vermitteln will. Aber was schadet ein bißchen Rührseligkeit gegenüber dem unsterblichen Verdienst Lortzings, die Musik höherer Ordnung in das Bewußtsein breiter Volksmassen getragen zu haben! Wenn irgend ein Opernwerk, so ist gerade der Waffenschmied als ein Beispiel gegen die Verirrung des Geschmacks in so manchem übeln Operntentativ zu empfehlen.

Hans Springer hatte als Spielleiter die „neue Inszenierung“ befohlen. Bei einem Werke, dessen Linien seit Jahrzehnten festliegen, konnte man kaum mit Überarbeitungen rechnen. Immerhin fielen wohlbedachte Einzelheiten auf, besonders in dem Spiel der Solisten. Der Knappe Georg lang sein „Man wird ja einmal nur geboren“ nicht einfach vor dem Souffleurkasten her, sondern er läßt sein Liedchen in eine Reihe geistvoller Züge auf, schüttelte den Finger vor die Zure, stammte sich das Haar und war bei jedem Satz in amüsanter Weise beschäftigt. Auch bei der kleinen Arie der Marie war an Stelle der stereotypen Handbewegungen nach links und nach rechts ein wenn auch noch so winziges Gesehnen getreten. Was die Bühnenbilder und die Ensemble-sätze betrifft, müssen wir Hans Springer sagen, daß er alles beim alten gelassen hat. (Es darf ihm aber nicht unangenehm sein!)

Die Wahl des Titelhelden hätte auf keinen Besseren fallen können als auf Herbert Allen. Sein Waffenschmied, feilsch im Sinne eines Hans Sachs vertiert, war darstellerisch und gesanglich eine Leistung großer Klasse. Aber Allens kaum zu überbietende einmündige Mittel ist heute, nachdem sich der junge Künstler selbst für Kenner überaus reich an Reife entwickelt hat, kein Wort mehr zu verlieren. Gerührt ist bei besonders die geschmackvolle Behandlung des reichlich abgetesteten „Es war eine lustige Zeit“, weil Allen durch herb-mündliche Auffassung die in der Musik vor-

handene Gefühlslosigkeit dämpfte. Das gleiche Lob verdient Ewald Böhm als Graf von Liebenau. Auch diesmal wählte der ausgezeichnete Sänger ein durchdachtes, dabei unaufrichtiges Spiel mit seiner vorbildlichen Gesangskultur zu verbinden. Neben diesem gleichsam in die Partionlage hinabgeleiteten Walter Stolzinger wirkte Max Oswald als Knappe Georg beinahe wie ein zweiter David aus den „Meisterlerner“, quersilberig lebendig und voll spitzbüßiger Naivität. Und da wir schon wieder bei Richard Wagner sind, kommen wir um den Vergleich der „alten Schachtel“ Armentraut mit der Magdalena nicht herum. Vilij Haas hätte hier gelanglich mehr geben können, aber der schauspielerisch ganz in ihrem Element. Eine lebenswichtige und frische Marie war Erna Maria Müller. Schade, daß es ihr nicht immer gelingt, ihrer ausgiebigen Stimme Festigkeit zu verleihen. Der bide Ritter Weibel, eine der gelungensten Buffosgefallen, wurde von Georg Büttner mit viel Humor und mit wohlgestimmtem Schwachsinn gespielt und gelungen.

Richard Tannner hatte die musikalische Leitung. Die vollstimmlichen Chöre klangen vorzüglich. Das sehr flotte Tempo des Dirigenten pulverte viele etwas verblühte Stellen aus und machte aus dem biedereren Vorhang schließlich doch so etwas wie einen verpönten Mozart.

Aus Kunst und Leben.

* W. G. Kluge: „Berrat in Tilsit“. (Uraufführung in Karlsruhe.) In der lebendigen und großartigen Inszenierung von Fritz Böhm kam im Kriegertheater des Staatstheater das Schauspiel „Berrat in Tilsit“ von Walter Gottrich zu Uraufführung. Der Dramatiker im nächsten Monat in Reimingen mit seinem jüngsten Bühnenwerk „Das Konzert des Teufels“ zu Tonne kommen wird und sein Schauspiel „Ein wunderbares Land“ im November in Schwerin erstmalig gespielt wurde, so ergibt sich die beachtliche Tatsache, daß im Laufe der gegenwärtigen Spielzeit sich drei deutsche Bühnen am Kluge'schen Dramatiker Schaffen bemühen. Das vorliegende Stück beschäftigt sich mit einer heroischen Episode aus Preußens Schicksal, deren Tiefstand die Begegnung zwischen Napoleon und der Königin Luise in Tilsit darstellte. In der Aufführung waren alle Mitwirkenden mit Hingabe und Können beteiligt. Ungeachtet wie das Stück sich auf die Darstellung der Kaiserin Luise konzentriert, den Dichter und seine Vollerfüllung belohnte ein nachhaltiger Erfolg.

* Komende Uraufführungen. Am 1. Januar kommt „Elise“, ein Schauspiel von W. F. Ipskamp und R. A. Minnen, das den Kampf um Indien darstellt, am Stadttheater in Altona zur Aufführung.

Die Neutralität Amerikas.

Eine Erklärung Hulls zur Frage einer Ölperre.

Washington, 23. Jan. Zu den Genfer Beschlüssen erklärte Außenminister Hull, die amerikanische Regierung verfolge in Beziehung auf Italiens Krieg gegen Abyssinien nach wie vor eine eigene unabhängige Politik und beabsichtige nicht, sich nach anderen Mächten zu richten oder auf Anträgen bezüglich Mithilfe an der Drosselung der Öltransporte nach Italien einzugehen. Amerikas normale Öltransporte nach Italien sei sehr gering und betrage höchstens 10 v. H. der italienischen Ölfuhr. Für die Zukunft könne die Regierung sich nicht festlegen. Ihre Entschlüsse hingen sowohl von den Beschlüssen des Kongresses wie von der weiteren Entwicklung ab.

Hull hofft, daß der Kongreß nicht etwa, wie manche Kreise im Bundeskongreß wünschen, die bestehende Neutralitätsgesetzgebung unverändert verlängern, sondern entsprechend dem Geleitwurf der Regierung die Vollmacht erteilen werde, die Ausfuhr von triegswichtigen Rohstoffen auf die durchschneidende Normalhöhe in Friedenszeiten zu beschränken. Solange das Schicksal dieses Geleitwurfs nicht entschieden ist, seien der Regierung die Hände gebunden und jede Äußerung, die auch nur eine verstärkte Opposition der Senatoren zur Folge haben, die für eine strikte Isolierung Amerikas eintreten, sowie der Politik, die dem Druck von Wählergruppen folgend eine Ölperre gegen Italien herstellen möchte.

Die Reichweite der japanischen Flotte

ist der Wirtschaftsausdehnung angepaßt worden.

Tokio, 23. Jan. Der japanische Flottenchef, Admiral Tachibana, führte in einer Rede vor 300 Industriellen in Osaka u. a. aus, daß die Reichweite der japanischen Flotte der japanischen Wirtschaftsausdehnung angepaßt werden müsse. Die bisherige Reichweite sei durch den Raum Mandchukuo-Sachalin-Gormo begrenzt. Die künftigen Wirtschaftslage zeigten nach Süden in das Gebiet von Borneo, Celebes und Neu-Guinea, ausgehend von Gormo und den Mandatsinseln in der Südsee. Auf diese Entwicklung müsse die Reichweite der Flotte zum Schutze des japanischen Handels eingestellt werden.

Die Spannungen in Fernost.

Ein neuer Zwischenfall an der mongolisch-mandschurischen Grenze.

Moskau, 24. Jan. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion verbreitet eine Meldung aus Ulanbator über einen angeblichen neuen Überfall japanisch-mandschurischer Truppen auf mongolische Gebiet. In der Meldung heißt es, am 22. Januar sei eine japanisch-mandschurische Abteilung aus drei Bataillonen bei dem mongolischen Grenzposten Tschingtschan am See Chonardun, 25 Kilometer von der Grenze entfernt, angekommen und habe aus einem Gehäus das Feuer eröffnet, unter dessen Schuß sie sich dem Grenzposten zu nähern begonnen habe. Infolge des energischen Widerstandes seitens der mongolischen Grenzwehr habe sich die japanisch-mandschurische Abteilung in der Richtung auf die Grenze zurückgezogen, wobei sie an der Stelle des Zusammenstoßes einen Toten und ein leichtes Gehäus zurückgelassen habe. Bei ihrem Rückzuge habe sie zwei mongolische Soldaten entführt, deren Verbleib unbekannt ist.

Kommunistische Verschwörung in Chile.

Santiago de Chile, 24. Jan. (Eig. Drahtmeldung.) Am Donnerstag wurden vier Angehörige der Staatsfernbahn strafflos entlassen. Eine in diesem besonderen Fall ausgegebene amtliche Verlautbarung bringt bemerkenswerte Enthüllungen über die Tätigkeit der Kommunisten in Chile.

Der Verlautbarung zufolge wurden die Entlassungen verfügt, weil den Eisenbahnangehörigen die Beteiligung an einer Verschwörung nachgewiesen werden konnte, die einen kommunistischen Staatsstreich zum Ziele hatte.

* Opernaufführungen auf dem Internationalen Musikfest in Stockholm.

Auf dem Internationalen Musikfest in Stockholm, das vom 22. bis 29. Februar stattfindet und mit einem internationalen Musikfest verbunden ist, wird die Hoyer unter der Leitung ihres Intendanten John Forsell eine Reihe von Opernaufführungen veranstalten. Als Uraufführung ist die Oper „Judith“ nach dem Hebbelschen Drama des schwedischen Komponisten Nathanael Berg vorgegeben. Es folgen von Reizner „Spiel oder Ernst“ — „Die Kavaliers von Eddy“ nach Selma Lagerlöfs „Götter-Berling“ des italienischen Komponisten Riccardo Jondani — „Katharina Ismailowa“ und „Lada Nachet von Menz“ des Russen Schostakowitsch und „Jankis Redemundus“ von Hector Berlioz als sonstige Aufführungen. Die letzte gemeinsame Aufführung der Berlinerischen Kompositionen erfolgte unter Gregor in der damaligen Komischen Oper in Berlin. Außerdem haben zwei Ballette auf dem Programm: „Der Kaiser Juss“ von Darius Milhaud und „Clair de Lune“ von Gabriel Fauré.

* Theaterbetrieb und Theaterarchitektur. Der bekannte italienische Dramatiker Luigi Pirandello hat in einem Vortrag vor der römischen Presse erklärt, daß man nicht so sehr von einer Krise des Theaters als von einer solchen der Theaterarchitektur sprechen sollte. Die Theatergebäude in den modernen Großstädten stammten fast ausschließlich aus dem vorigen Jahrhundert, wo der Theaterbesuch Angelegenheit ganz bestimmter sozialer Schichten war, die zum Teil durch die nivellierende Wirkung der verschiedenen Wirtschaftskrisen, die seitdem die Welt heimgelugt haben, entgesunken und von den nachrückenden Schichten in wirtschaftlicher Hinsicht eingeholt wurden. Die Theater mit ihren Logen und den verschiedenen Gattungen von Stühlen sind aber so angelegt, daß sie gleichzeitig selbst zur Bühne eines sozialen Schauspiel werden, das heute Sinn und Bedeutung verlieren hat. Der Gedanke allein, sich umziehen zu müssen, schreit den gehetzten Menschen der Gegenwart vielfach vom Besuch der Theater ab, während andererseits der relativ kleine, den Schauspielhäusern zur Verfügung stehende Raum deren wirtschaftliche Leiter veranlaßt, die Preise so hoch zu stellen, daß sie ein Vielfaches der Kinopreise ausmachen. Die Architekten müßten große Theateräle bauen, die nur zwei Platztypen aufweisen dürften. Der Zwang, eine soziale Rolle zu spielen, sich umziehen, wurde damit automatisch wegfallen, und das Publikum würde zu denselben Preisen und unter denselben Umständen einem lebendigen Schauspiel betreiben wie der mechanische Wiedergabe eines Schauspiels durch den Film. Denn leider fällt der Film heutzutage oft nichts weiter als eine mechanische Kopie des Theaters. Pirandello hat einen Plan ausgearbeitet im Auftrag der italienischen Regierung, nach dem die drei bedeutendsten Städte Italiens künftige große Staatstheater erhalten sollen.

Die sowjetrussische Beschwerde gegen Uruguay vor dem Völkerbundsrat.

Die „Antlagede“ Litwinows.

Genf, 23. Jan. Die sowjetrussische Beschwerde gegen Uruguay wegen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen wurde am Donnerstagsvormittag vom Völkerbundsrat in öffentlicher Sitzung behandelt. Als Vertreter Uruguays, das gegenwärtig dem Völkerbundsrat nicht angehört, nahm dessen langjähriger Genfer Vertreter Guanani am Ratistisch Platz.

Der sowjetrussische Vertreter Litwinow gab in weitläufigen Ausführungen, die von ungewissen Behauptungen und belanglosen Zirkulationen, eine ausführliche Darstellung des Streitfalles, wobei er sich selbstverständlich bemühte, alle Schuld auf Uruguay zu schieben. In seiner dreizehnteiligen Rede stellte er zunächst die Behauptung auf, daß es sich nicht nur um die Interessen der beiden Länder handle, sondern um allgemeine Interessen. Die Interessen der Sowjetunion würden durch den Beschluß Uruguays praktisch gar nicht berührt. Litwinow bemühte sich dann um den Nachweis, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen einen „Bruch“ im Sinne des Art. 12 und eine offensichtliche Verletzung des Völkerbundsstatutes darstellte. Er „heißt“ sich, daß die in der uruguayischen Note erwähnten Anschuldigungen gegen die Sowjetregierung und ihre Vertreter in Montevideo völlig unbegründet seien. (1) Uruguay spreche lediglich Vermutungen aus und diese seien in der Hauptsache nicht seine eigenen, sondern die der Sowjetregierung, die die Sowjetregierung in Montevideo noch irgend welche andere Beauftragte der Sowjetregierung kommunizieren sollte in Uruguay oder in einem benachbarten Staat aufgewiegelt oder unterstützt hätten; denn, daß die Sowjetregierung hält unabänderlich an ihrer Politik der Nichtbeteiligung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten fest. (2) Die uruguayische Regierung solle Beweise des Gegenteils, wenn sie irgend welche habe, vorbringen und so beschuldige Litwinow unangemessen, derartige Beweise könnten nicht erbracht werden. In seinen weiteren Ausführungen bemühte sich Litwinow, den Vorwurf der Ausweitung brasilianischer Einflüsse dadurch lächerlich zu machen, daß er eine lange Reihe von Daten aus den letzten 50 Jahren erwähnte, um nachzuweisen, daß, wie er behauptete, die brasilianische Geschichte eine ununterbrochene Kette von inneren Unruhen, Aufständen, Meutereien, Verchwörungen und Staatsstößen gewesen sei. Das gleiche gelte für Uruguay.

Zum Schluß erklärte der Sowjetvertreter, die uruguayische Regierung habe bei ihrem Vorgehen zweifellos „auf die Richtigkeit spekuliert, die in reaktionären Kreisen vieler Länder gegen die Sowjetunion gehet würden“, wobei er sich in ebenso törichte wie halslose Behauptungen gegen Deutschland und Italien erging.

Scharfe Abgabe Uruguays.

In der Ratssitzung erging nach Litwinow der Vertreter Uruguays das Wort. Er betonte, daß das Vorgehen seines Landes eine Handlung der Solidarität mit seinen Freunden und Stammesverwandten in Südamerika gewesen sei und überdies ein Akt der Notwehr, über die allein das pflichtgemäße Ermessen der Regierung von Uruguay zu entscheiden habe. Uruguay habe seit 1926 theoretisch und seit 1933 tatsächlich in diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion gestanden, und es habe durch die Ausweisung des Sowjetvertreters einen Zustand wiederhergestellt, der vor 1933 bestanden habe und war ohne Beeinträchtigung des Lebens oder der Freiheit der Bürger ausgebrochen worden. Die Ausweisung des sowjetischen Gesandtschaftsbeamten bedeutete keinerlei Verletzung für einen Staat. Die Vermeidung der weiteren Ausübung sei im vorliegenden Falle zur Sicherung der inneren und äußeren Ordnung des Landes unbedingt notwendig gewesen, da die kommunistische Propaganda in Südamerika ihr Gehirn in der Sowjetrepublik in Montevideo gehabt und sich in dem benachbarten und befreundeten Brasilien in tragischer Weise ausbreitet habe. Artikel 12 der Völkerbundschart sei nicht anwendbar, denn die Schaltung beschuldigt sich nicht mit Bürgerkriegen und Bürgerkriegsgefahren. Uruguay wolle Arbeit, Ordnung und Frieden. Die Sowjetpropaganda in der Welt und insbesondere in Südamerika richte sich gegen die Grundlagen der Familie, der sozialen Ordnung, der Religion und die Kultur überhaupt.

Im übrigen wies der Vertreter Uruguays darauf hin, daß das Vorgehen seines Landes keineswegs vereinzelt stehe. Gleich nach dem Kriege habe die Sowjetvertreterung aus der Schweiz ausgewiesen werden müssen. England, Mexiko, die Vereinigten Staaten und andere hätten die gleiche Erfahrung gemacht, und der letzte Kongress der Komintern spreche eine so einseitige Sprache, daß es auch nach Auflösung der amerikanischen Regierung, die im August v. J. der Sowjetregierung mitgeteilt worden sei, seines weiteren Beweises für die organisierte Weltrevolution bedürfe. Die Unterscheidung zwischen der Sowjetregierung und der kommunistischen Internationale sei nicht aufrecht zu erhalten, denn Stalin sei der tatsächliche Herr der Sowjetunion.

Staat und Kirche.

Eine Erklärung Dr. D. Eggers.

Berlin, 23. Jan. Der Landeskirchenausschuß der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union trat zum erstenmal mit den evangelischen Provinzialparlamenten zu einer gemeinsamen Sitzung zusammen. Aus diesem Anlaß gab Generalvikarpräsident Dr. Eger eine Erklärung über die Grundzüge ab, von denen sich die Kirchenauschüsse bei ihrer Arbeit leiten lassen. Die Aufgabe der Kirchenauschüsse, so führte Dr. Eger aus, sei zeitlich und sachlich insofern begrenzt, als ihnen eine bestimmte Frist gesetzt sei, nach deren Ablauf sie vor die Berichterstattung der Kirche gestellt würden. Es sei nicht Aufgabe der Ausschüsse, Glaubens- und Bekenntnisfragen zu entscheiden. Das vom Staat gestellte Ziel sei eine freie evangelische Kirche im Dritten Reich. „Ihrer Aufgabe“, so führte Dr. Eger aus, „werden deshalb die Ausschüsse nur dann gerecht, wenn sie nicht nur in Vollständigkeit, sondern in aufrichtiger Treue zum Staat stehen, und selbstlos die von ihm gewollte deutsche Volksgemeinschaft bejahen und praktisch fördern helfen. Diese Volksgemeinschaft gründet sich auf dem Vertrauen zum Führer. Die Kirche hat sich in dieser Gemeinschaft einzuordnen, so, wie sie eingebunden ist.“

Eine Zurechtweisung durch Aloisi.

Zum Schluß der Vorkommnisse wies Baron Aloisi nachdrücklich die in der Rede Litwinows enthaltene Anspielung auf Italien zurück. Er erklärte, Italien brauche keine Spekulation und keinen Vorwand, um sein Vorgehen, das es zum Schutze seiner Rechte und seiner Sicherheit unternehmen habe, zu rechtfertigen. Es habe den Mut, sich zu seinem Vorgehen zu bekennen, und müsse es ablehnen, daß in einer Ratssitzung, die mit dieser Angelegenheit nichts zu tun habe, durch einige hingeworfene Worte der Versuch gemacht werde, die italienische Politik zu farnageln. Was die Haltung der italienischen Presse gegenüber der Sowjetunion betreffe, so sei sie nur eine Antwort auf die Angriffe der Sowjetpresse.

Der Sowjetkommissar wird heftig.

Litwinow suchte die einzelnen Punkte der Rede des Vertreters von Uruguay zu widerlegen oder lächerlich zu machen. Er erklärte u. a., der Vertreter Uruguays habe keine der vorgebrachten Tatsachen bestritten und keine Beweise für seine Behauptungen erbracht. Seine Ausführungen über die Identität zwischen der Sowjetunion und der Komintern könnten täglich „in irgendeiner deutschen Zeitung oder einem anderen reaktionären Blatt“ nachgelesen werden. Sie hätten mit dem vorliegenden Fall nichts zu tun. Die Tatsache, daß der brasilianische Revolutionär Getulio Vargas sei, mache keine Revolution noch nicht zu einer kommunistischen. Er habe sich vorher für andere Parteien bedient. Es komme auch nicht auf das Verhältnis zwischen Getulio und Stalin an, sondern nur darauf, ob die Komintern sich der Sowjetunion in Montevideo zur Unterstützung revolutionärer Absichten bediene. Solange dies nicht bewiesen sei, müsse die Sowjetregierung die Vorwürfe als Verleumdungen betrachten.

An diese Ausführungen Litwinows schloß sich eine weitere Auseinandersetzung zwischen den Vertretern der beiden Parteien, die von Litwinow schließlich mit erhobener Stimme und gereizten Worten geführt wurde. Der sowjetrussische Vertreter verlangte nach Beweisen des vertraulichen Charakters der polizeilichen Berichte der Sanfahnschäfte und der Korrespondenz mit fremden Regierungen. Dieses Material gehöre zu den internen Akten seiner Regierung. Der Inhalt sei wesentlich genug. Er wiederholte, daß es sich für Uruguay um einen Akt rechtswidriger Selbstverletzung handele, für deren Voraussetzungen es allein und ausschließlich zu entscheiden habe. Litwinow erklärte, er wolle unter diesen Umständen das Urteil der Öffentlichkeit überlassen und lieber auf eine Entscheidung des Rates verzichten.

Titulescu zum Berichterstatter gewählt.

Nachdem die Vertreter der beiden Parteien alle ihre Gründe vorgebracht hatten, schloß der Ratsschreiber vor, den rumänischen Außenminister Titulescu zum Berichterstatter für diese Frage zu ernennen, wobei offen bleibt, ob der Bericht bei der gegenwärtigen oder erst bei der nächsten Tagung vorgelegt werden soll. Titulescu soll von dem bänischen Außenminister Wund und dem spanischen Vertreter Alvarado unterstützt werden.

Die sofortige Schlichtung über diesen Vorfall scheiterte jedoch daran, daß Litwinow eine neue Erklärung abgab, in der er ein Urteil des Rates als unmöglich erklärte, solange nicht Uruguay sein Bekenntnis vorlege. Er wurde vom Ratsschreiber darüber befragt, daß es die Aufgabe des Rates in dieser Angelegenheit sei, eine Verständigung herbeizuführen und nicht ein Urteil zu fällen. Der Vertreter Argentiniens, Ruiz Guinazu, vertrat die Auffassung, daß der Rat im vorliegenden Falle nicht zuständig sei, da es sich um eine Angelegenheit handele, die ausschließlich zur inneren Zuständigkeit eines Staates gehöre. Auf Jurens des rumänischen Außenministers und des Ratsschreibers schränkte Litwinow seine Stellungnahme dahin ein, daß er nicht gegen die Anwendung eines Berichterstatters sei, sondern nur auf die Schwierigkeiten des Verfahrens hinweisen wollte.

Litwinow erging nochmals das Wort, um geltend zu machen, daß der Rat nicht nur zur Schlichtung, sondern auch zur Urteilsfindung befugt sei. Das sei z. B. im vorigen Jahre der Fall gewesen, als der Rat den Bruch des Versailles durch Deutschland festgestellt habe, und zwar, obwohl Deutschland nicht in Genf vertreten sei. Die Aussprache über die Angelegenheit wurde dann bis zum Eingang des Berichtes Titulescus vertagt.

Der Völkerbundsrat wandte sich weiter dem italienisch-österreichischen Konflikt zu, um den Bericht des italienischen Außenministers, der sich gegen die Verurteilung des Nationalsozialismus richtete, zu prüfen. Sichtlich erklärte er, sei es notwendig, Theologie zu treiben. Aber die Wirklichkeit, die in die Hände der Kirche das Evangelium zu verkünden habe, müsse auch verstanden werden. Sonst komme es dahin, daß die Kirche als Ganzes den Zusammenhang mit der Wirklichkeit verliere. „Wir leben nicht auf einer Insel, sondern wir wollen die Kirche hineinziehen mitten in das werdende Reich der Deutschen. Das Evangelium, so erklärte Dr. Eggers zum Schluß, gehöre nicht in die Ecken und Winkel, sondern in die Öffentlichkeit. Es müsse dem Evangelium Abbruch tun, wenn es aus der Öffentlichkeit zurückgezogen würde. Zur Verkündigung des Evangeliums aber sei ein entsprechendes Regiment und eine Ordnung der Kirche notwendig; denn zu ihrem inneren Zweck sei kirchliche Ordnung und Verwaltung da, als zur Verkündigung des unverfälschten Evangeliums in unserem deutschen Volk.“

Schaf bejahen und praktisch fördern helfen. Diese Volksgemeinschaft gründet sich auf dem Vertrauen zum Führer. Die Kirche hat sich in dieser Gemeinschaft einzuordnen, so, wie sie eingebunden ist.“

In diesem Zusammenhang wies Dr. Eger auf die Aufgabe hin, die für ihn innerhalb der Kirche ein beständiges Verhältnis zu den evangelischen Vätern des Nationalsozialismus erhebe. Sichtlich erklärte er, sei es notwendig, Theologie zu treiben. Aber die Wirklichkeit, die in die Hände der Kirche das Evangelium zu verkünden habe, müsse auch verstanden werden. Sonst komme es dahin, daß die Kirche als Ganzes den Zusammenhang mit der Wirklichkeit verliere. „Wir leben nicht auf einer Insel, sondern wir wollen die Kirche hineinziehen mitten in das werdende Reich der Deutschen. Das Evangelium, so erklärte Dr. Eggers zum Schluß, gehöre nicht in die Ecken und Winkel, sondern in die Öffentlichkeit. Es müsse dem Evangelium Abbruch tun, wenn es aus der Öffentlichkeit zurückgezogen würde. Zur Verkündigung des Evangeliums aber sei ein entsprechendes Regiment und eine Ordnung der Kirche notwendig; denn zu ihrem inneren Zweck sei kirchliche Ordnung und Verwaltung da, als zur Verkündigung des unverfälschten Evangeliums in unserem deutschen Volk.“

Wiesbadener Nachrichten.

Die Tage werden länger.

Schon seit ein paar Tagen ist es mir aufgefallen, daß die Tage wieder länger werden. Man kann es am besten beobachten, wenn man aus dem Beruf nach Hause kommt. Aber auch daheim und bei der Arbeit. Die ganzen letzten Wochen hindurch haben wir durchdringlich um vier Uhr nachmittags das Licht einschalten müssen. Dabei natürlich noch garnicht von den dunklen trübseligen Tagen gesprochen werden soll, an denen man nicht einmal vormittags bei der Arbeit leben konnte. Wie viele Betriebe haben da den ganzen Tag lang bei künstlichem Licht gearbeitet. Nun haben wir natürlich auch jetzt noch solche dunklen Tage. Daneben aber sehen die anderen, die hellen, klaren Winter Tage, und an ihnen kann man ganz genau feststellen, wie das Tageslicht schon wieder erheblich zugenommen hat.

Jetzt zum Beispiel kann man noch um fünf Uhr in der Dämmerung aus dem Beruf heimwärts wandern. Und das ist eine erhebliche Freude, wenn man wochenlang nach der Berufsarbeit auf die dunkle, abendliche Straße trat. In diesem Heimege in der Dämmerung liegt die erste Freude auf den kommenden Frühling. Und in all diesen Tagen, die von einer seltamen Helle und von strahlendem winterlichen Sonnenschein durchflutet sind, spüren wir es mit innerlicher Freude, daß das Jahr nun mit harten Schritten aufwärts krebt. Wie lange noch ein paar Wochen nur, und die ersten Frühlingstriebe werden über das Land gehen, die Schneefelder werden aus dem Boden schauen.

Man soll freilich nicht vorgehen. Aber die Pflanzzeit schlägt immer gleich aus, wenn so das erste kleine Frühlingsschneisen sich meldet. Längere Tage. Das bedeutet, daß wir der trübseligen, traurigen, dunklen Wintertage den Rücken kehren. Das bedeutet für die nächste Woche bereits eine kleine Ersparnis bei der Lichtrechnung, denn nun werden wir täglich ein paar Minuten später Licht brennen müssen. Dafür liegt die trauliche Dämmerstunde täglich ein wenig später. Schon haben wir rund gerechnet eine Stunde des Tages gewonnen.

Auch morgens macht sich das Längerwerden der Tage erfreulich bemerkbar. Schon ist es nicht mehr nötig, sich bei Licht anzufleiden, schon gehen wir nicht mehr im Finstern oder in tiefer Morgenbämmerung an die Arbeit. Es ist Tag, froher heller Tag, und der lichtblaue Winterhimmel, über den bereits die Helle der aufgehenden Sonne hinstrahlt, läßt uns wieder von Frühling und Licht träumen. Und so ist jeder Tag ein Geschenk. Jeden Tag schenkt uns das junge Jahr ein wenig mehr Helle, und jeden Tag schreiten wir ein wenig mehr dem Frühling entgegen. . .

Ausstellung der Arbeitsbücher.

Aufruf der letzten Betriebsgruppen.

Der Stand der Durchführungsarbeiten bei der Ausstellung der Arbeitsbücher ermdigt sich, namentlich auch die letzten Betriebsgruppen zur Ausstellung der Arbeitsbücher anzuregen. Dies ist durch eine dritte Bekanntmachung des Reichsleiters der Reichsanstalt mit Wirkung vom 1. Februar 1936 gegeben. In dieser dritten Gruppe gehören folgende Betriebsgruppen:

1. Holz- und Schnitzstoffgewerbe,
2. Nahrungs- und Genussmittelgewerbe,
3. Verkehrswesen,
4. öffentlicher Dienst und private Dienstleistungen (ohne die häuslichen Dienste).

Aber die Zugehörigkeit der Betriebe zu den Betriebsgruppen erteilen die Arbeitsämter in Zweifelsfällen bereitwillig Auskunft.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die zweite Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers zur Durchführung des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuchs vom 17. Jan. 1936 (RGBl. I. S. 24) sich lediglich auf diejenigen Betriebsgruppen bezieht, die in der ersten Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers vom 18. Mai 1935 genannt sind. Die Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers gilt demnach noch nicht für die jetzt aufgerufenen Betriebsgruppen.

Vollmilch und Vollbier.

Die Bezeichnung „Vollmilch“ zur Kennzeichnung von Milch bestimmt die Qualität und insbesondere mit einem bestimmten Fettgehalt ist heute jedem geläufig. Daß trotzdem noch keine völlige Klarheit darüber besteht, was unter der Bezeichnung „Vollmilch“ in den Handel gebracht werden darf, erhellt aus der Tatsache, daß das Reichsgericht sich kürzlich mit dieser Frage zu beschäftigen hatte und dabei eine wichtige, klarstellende Entscheidung getroffen hat. In dem vorliegenden Falle war der in den Handel gebrachte Milch entrahmt Milch angelegt und für dieses Gemisch, das aber den für Vollmilch vorgeschriebenen Mindestfettgehalt hatte, die Bezeichnung „Vollmilch“ angewendet worden. Das Reichsgericht hat nun festgestellt, daß unter „Vollmilch“ nach dem Mißgebot vom 15. Mai 1931 und den Ausführungsbestimmungen dazu „Milch“ zu verstehen ist, die den Mindestanforderungen an ihre Zusammensetzung, besonders an den Fettgehalt genügt. Milch im Sinne dieser Vorschriften ist aber nur das Gemisch, dem nichts zugefügt und nichts entzogen ist. Ist dem Gemisch also entrahmte Milch zugefügt, so hat es hierdurch seine Eigenschaft als „Milch“ verloren. Ein solches Gemisch kann daher auch dann nicht als „Vollmilch“ angesehen werden, wenn es den vorgeschriebenen Mindestfettgehalt besitzt (Reichsgericht I, D 1483/34, „Jur. Wochenchrift“ Nr. 46/1935).

Mit der Frage, unter welchen Voraussetzungen Bier als „Vollbier“ angesehen werden darf, hat sich das Oberlandesgericht Hamm als Berufungsinstanz zu befassen. Ein Geisteswirt hatte Bier zum Preise von 25 Pf. für 3 Liter unter der Bezeichnung „Vollbier“ durch Ausschank und durch Zeitungsanzeigen angeboten. Er behauptete, er könne das Bier als „Vollbier“ anpreisen, da sein Stammwürzegehalt den Vorschriften des Biererzeugergesetzes genüge. Das Oberlandesgericht hat trotzdem die Bezeichnung als „Vollbier“ unterlag, weil sonst unzulässiger Wettbewerb durch Zurechnung des Publikum vorliege. In den interessanten Entscheidungsgründen ist u. a. ausgeführt, daß es für die Kennzeichnung als „Vollbier“ darauf ankomme, was das biertrinkende Publikum, dem die Bestimmungen des Biererzeugergesetzes nicht bekannt sind, unter „Vollbier“ versteht. Dem Publikum sei — wenigstens im reiflich-wirtschaftlichen Induktionsgebiet — der Begriff „Vollbier“ nicht geläufig. Der Durchschnittsbiertrinker werde mit Recht annehmen, daß als „Vollbier“ angepriesenes Bier von weit besserer Qualität sei als andere bekannte, gute Biere, deren Hersteller ihm. Der Käufer auf die Bezeichnung als Vollbier verleiht. Das von dem Befragten als „Vollbier“ angebotene Bier entspreche nicht in Wahrheit hinsichtlich Güte und Qualität nicht den am meisten bekannten und angestrebten Biersorten. Zudem die Bezeichnung „Vollbier“ in Verbindung mit dem billigen Preis werde daher im Publikum unzulässigerweise der den

Tatfachen nicht entsprechende Eindruck erweckt, daß es sich um ein allgemein bekanntes Bierorten an Gehalt wesentlich übertrifft. Das Bier und um ein besonders nortreffliches Angebot handelte (Oberlandesgericht Hamm 3. U 78/35), „Sur. Wodenschrift“ (18/1935). Nach diesem Urteil darf Bier nur dann unter der Bezeichnung „Bier“ in den Verkehr gebracht werden, wenn es in Gebieten des Ausnahmestandes am meisten bekannten und gewöhnlichen (guten) Bierorten an Güte und Gehalt wenigstens entspricht.

Das Wetter im Jahre 1935. Das neue Heft von „Wetter und Statistik“ bringt einen kurzen Überblick des Wetterablaufs für den Winter und des Witterungscharakteres des Jahres 1935. Danach war das Jahr 1935 im ganzen überdurchschnittlich warm. Allerdings gilt dies nicht für alle Monate; dem warmen Juni ging überall ein kalter Mai voraus; in Ost- und Süddeutschland war auch der Januar ungewöhnlich kalt, während der Februar wieder durchgehend milde war. Die Niederschlagsmengen waren im allgemeinen etwas übernormal. In Ostpreußen, dem Sauerland, dem Schwarzwald und den Alpen wurden 140 % der normalen Niederschlagshöhe erreicht und zum Teil sogar noch überschritten. Betrachtlich über der normalen Höhe lag die Niederschlagshöhe in den Monaten Februar, April, Juni, September und Oktober. Trotz der großen Niederschlagsmengen war das Jahr 1935 im ganzen eine nasse Jahreszeit. Die normale Dauer des Sonnenscheins wurde nahezu überall etwas überboten. Am größten war die Abweichung von der normalen Sonnenscheindauer an der Nordsee, im südlichen Pommern und in Oberbayern.

Das Schulgeld 1936 an den höheren Schulen. Am Einernnehmen mit dem Reichs- und preußischen Innenminister und dem preußischen Finanzminister hat der Reichs- und preußische Erziehungsminister durch Erlass an die nachgeordneten preußischen Behörden bestimmt, daß das Schulgeld an den öffentlichen höheren Schulen in Preußen 1936 den Betrag von 240 RM nicht übersteigen darf. An den vom Staat unterhaltenen und vom Staat veranlaßten höheren Schulen ist vom 1. April 1936 ab dieser Betrag zu erhöhen. Von den Erziehungsbehörden ist die durch Ausbesserung der Reichsangehörigkeit verloren und nicht die Staatsangehörigkeit eines Landes erworben haben, bei dem die Gegenleistung verbürgt ist, wird das Doppelte des für Inländer geltenden Schulgeldes erhoben. Dadurch erzielte Mehreinnahmen sind zu Schulgeldermäßigungen für begabte und bedürftige Schüler zu verwenden.

Kann die Aussteuerpflicht des Vaters durch ein Ehestandsbarleben abgewendet werden? § 1620 BGB. legt dem Vater die Pflicht auf, seiner Tochter im Falle ihrer Verheiratung zur Einrichtung des Haushalts eine angemessene Aussteuer zu gewähren. Der zur Wohnsitznahme entnommen wird, daß trotz dieser ganz eindeutigen Vorschrift ein Vater sich der Aussteuerpflicht zu entziehen sucht und zwar mit dem Hinweis, seine Tochter habe kein Ehestandbarleben, sondern ein Ehestand mit einem Schwiegersohn möge sich ein Ehestand mit einem Schwiegersohn aufbauen. Auf die vom Schwiegersohn angelegene Klage antwortet der Vater, dem Kläger sei unbedingt auszumachen gewesen, von der künftigen Einrichtung des Ehestandsbarlebens für sich selbst Gebrauch zu machen. Von dem Ehestandbarleben würden, da die Ehefrau des Klägers schon ihr erstes Kind geboren hätte, bereits 25 % entfallen sein. Zudem bestünde für den Kläger als Gläubiger die Pflicht, den Schulden bei der Erfüllung seiner Verbindlichkeiten in einem solchen Umfang beihilflich zu sein, als er es ohne besondere Rücksicht nach Zinsen und Gläubigern tun könne. Dem hieß der Kläger entgegen, er habe sich keineswegs mit der Schuld eines Ehestandsbarlebens zu belasten brauchen, solange der Besagte zur Aussteuerung seiner Tochter gesetzlich verpflichtet und auch in der Lage dazu sei. Das Urteil führt aus: Der Rechtsstandpunkt des Beklagten ist nicht haltbar. Der Staat stellt Ehestandsbarlebens nicht zu dem Zweck zur Verfügung, um den Vater von seiner Aussteuerpflicht zu befreien. Die bloße Möglichkeit, daß der Antrag auf Gewährung eines solchen Darlehens gestellt werden kann, kann jedenfalls den Vater nicht entlasten. Wollte man nur die Rücksicht auf den Verhältnis zwischen Vater und Tochter oder Schwiegersohn maßgebend sein lassen, so wäre die Möglichkeit zu erörtern, ob der Vater bereit ist, die Einkünfte aus dem Wirtschaft für das Ehestandsbarleben zu übernehmen, und sofortige Sicherheit zu leisten. Der Charakter des Ehestandsbarlebens als eines staatlich-öffentlichen Mittels der Bevölkerungspolitik und der Familienverbesserung verbietet es aber, den Vater von seiner Aussteuerpflicht zu befreien. Der Staat ist nicht interessiert an der Gewährung eines Ehestandsbarlebens, insofern eine Ehe durch Annahmephase privater Mittel abgelehnt möglich gemacht wird. Auf jeden Fall dürfen die Gerichte nicht da, wo sie um die Vermittlung des zwischen den Beteiligten bestehenden Konflikts angingen werden, die Heiligkeit der Ehe als öffentliche Sache vernachlässigen. Dem Vater ist deshalb das Recht, sich auf die Möglichkeit zu berufen, ein Ehestandsbarleben zu erhalten, grundsätzlich zu verweigern.

Bilder der Kriegsmarine für Schulen. Um das Verständnis für die Kriegsmarine unter der heranwachsenden Jugend zu wecken und zu fördern, und insbesondere auch, um auf lange Sicht für die Marineoffizierslaufbahn zu werben, beabsichtigt der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, sämtlichen höheren Schulen des Reichs eine Anzahl Bilder von Schiffen der Kriegsmarine zugehen zu lassen. Wie der Reichserziehungsminister bestimmt, sind die Bilder nicht in den Klassenräumen, sondern an allgemein zugänglichen und sichtbaren Stellen des Schulgebäudes aufzuhängen.

Die Arbeitsdienstpflicht der Abiturienten. Der Reichserziehungsminister macht bekannt, daß Abiturienten mit Studienamtschicht mit halbjähriger Verpflichtung in den Reichsarbeitsdienst eingekleidet werden, sofern sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, und arbeitsunfähig sind. Die Meldung zum Arbeitsdienst hat persönlich oder schriftlich bis zum 31. Januar 1936 bei dem zuständigen Wehrdienst des Arbeitsdienstes zu erfolgen. Hierzu haben sich die Abiturienten bei dem für sie zuständigen Polizeibeamten einen Freimeldechein für den Arbeitsdienst zu besorgen. Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die diesbezügliche Anordnung nur auf die Abiturienten bezieht, die studieren wollen, um ihnen die Immatrikulation zum Herbst 1936 zu ermöglichen.

Lehnknechtsverpflichtung für Kosten geschäftlicher Kraftwagenbenutzung. Wellach kommt es vor, daß Angehörige für geschäftliche Fahrten ihren eigenen Kraftwagen benutzen und dafür von ihrem Arbeitgeber eine Unkostenvergütung erhalten. Hierzu teilt die „Deutsche Steuerzeitung“ mit, daß derartige Kaufabrechnungen auf Grund des heutigen Einkommensteuergesetzes an sich lehnknechtsverpflichtend sind. Der Angehörige kann jedoch in solchen Fällen mit Rücksicht auf die Benutzung seines Kraftwagens zu Geschäftsfahrten, entfallenden Unkosten eine Erhöhung der Werbungskosten und damit eine Steuerermäßigung beantragen. Es ist dazu wesentlich, daß hierbei auch die Abrechnungen für Abnutzung des Kraftwagens insofern als Werbungskosten angesehen werden, als sie der Benutzung des Kraftwagens für geschäftliche Zwecke entsprechen. Werden dem Angehörigen die Kraftwagenunkosten nicht pauschal, sondern an Hand von Einzelabrechnungen getätigt, so gelten

Hochtage der Kaufkraft in Wiesbaden.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Wiesbadener Einzelhandels und seines Inventurumschlusses. — Völlige Unterbindung jeden Mißbrauchs.

Fragen der Wirtschaftswerbung.

Der Einzelhandel nimmt unter den Gewerbegruppen in Wiesbaden einen führenden Platz ein. Einige tausend Vollgeschäfte finden im Wiesbadener Einzelhandel ihre Vertriebsquellen. Nicht zuletzt die geschäftliche Entwicklung der Weltwirtschaft bedingt die gehobene Rangstellung dieses Wirtschaftszweiges Großhandel und Verbraucher. In der wirtschaftlichen Entwicklung Wiesbadens in den letzten sechs Jahrzehnten ist auch die Überentwicklung in einigen Einzelhandelsbranchen begründet. Vermögen nach der Jahre des Niedergangs in der Nachkriegszeit dem auf die Kriegsverhältnisse abgestimmten gewaltigen Leistungsumfängen des Wiesbadener Einzelhandels — liegt man von einer kurzen Zeitperiode konjunktureller Höhenlage ab — auch nicht annähernd zu entsprechen. Noch heute ist dieser Anpassungsprozeß des Wiesbadener Wirtschaftsebens nicht abgeschlossen. Und so ist es verständlich, daß der wirtschaftliche Aufstieg des Einzelhandels in unserer Stadt zum Teil hinter dem Tempo in anderen Bezirken des Reichs zurückbleibt. Zumal auch im Reichsdurchschnitt der Wirtschaftsumsatz des Jahres 1935 — wie der Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft vor kurzem in der Rhein-Mainischen Wirtschaftsgruppe — schrieb — in einer langsamer fortschreitenden Tendenz als im Jahre 1934 liegt, entsprechend der schrittweisen Verlangsamung von Neueinstellungen nach den ersten umfassenden und erfolgreichen Angriffen gegen die Arbeitslosigkeit in den Jahren 1933 und 1934.

So ist der Inventurumschluß, der von jeder einer starken Antriebskraft der Umsatzentwicklung war, eine Angelegenheit, die wegen der bedeutsamen Rangstellung des Einzelhandels den gesamten Wiesbadener Wirtschaftsorganismus zusehends berührt. Das wirtschaftliche Wagnis dieser Bedenkenswürdigkeit liegt nicht zuletzt in der Tatsache, daß die zum Verkauf gelangenden Gegenstände mehr oder weniger stark der Mode unterworfen sind. Geht es nicht, die mit Modewechseln gefüllten Lager vor der nächsten Saison abzugeben, so bedeutet die damit verbundene Entwertung einen starken Verlust. Der Modewechselpunkt ist gerade für das Wiesbadener Geschäftsleben mit seinem vielfach internationalen eleganten Publikum wichtig. Notwendig die zu den Warengruppen der Textilien und Bekleidungsgegenstände, sowie der Schuh- und Lederwaren gehörenden Wiesbadener Einzelhandelsbetriebe sind hier mehr als in anderen Städten — etwa ausgesprochenen Industriebetrieben — gezwungen, in Bezug auf die Mode zu jeder Zeit das Neueste den Neuesten zu bieten. Wertvolles Volksvermögen steht somit auf dem Spiel, wird nicht für rechtzeitigen Absatz Sorge getragen. Hier hat nun der Inventurumschluß ein, der — wie bereits berichtet wurde — in diesem Jahr zum ersten Male diesen Namen führt und im nächsten Jahr unter der viel treffenderen Bezeichnung „Winterschlussverkauf“ stehen wird.

Das Wesen eines solchen „Winterschlussverkaufs“ birgt naturgemäß gewisse Gefahren des Mißbrauchs in sich. Man denke etwa an die Möglichkeit, den Kunden eine geringere Qualität als verlässliche Inventurumschlüsse anzupreisen. Scharfe und einschneidende Bestimmungen haben

nunmehr solche Mißbräuche völlig unterbunden. Das kommt sowohl den Verkäufern als auch dem kaufkräftigen Publikum zugute. Der Käufer tätigt seine Inventurumschlüsse in dem sicheren Bewußtsein, wie zu „normalen“ Zeiten teill bedient zu werden. Er weiß, daß die Preisabsenkung weder in einer früheren Überforderung, noch in einer jeglichen Wertminderung begründet ist. Der Einzelhändler oder Brauch seinen unanlernten Konsumtörpeln zu befriedigen. Klarheit und Wahrhaftigkeit haben den Inventurumschluß aus dem Dämmerfeld des zweifelhaften „gemachten“ Geschäfts ins Scheinwerkerlicht marktfähiger Ehrlichkeit und lautmännlicher Ankündigtheit.

Die Auszeiten für den diesjährigen Inventurumschluß sind in Wiesbaden nicht ungewöhnlich. Doch er diesmal etwas weiter vom Wirtschaftseben entfernt liegt als früher, daß also die Möglichkeit des nachweihnachtlichen Einkaufs der Weihnachtsgüter im Inventurumschluß nicht mehr gegeben ist, bedeutet lediglich eine Verdrängung des Kaufs auf jeden Fall getätigten Kaufs auf einen früheren Zeitpunkt. Zudem ist damit für den Einzelhandel der Vorteil verbunden, daß diese früher im Inventurumschluß abgelehnten Weihnachtsgüter in diesem Jahr zu normalen Preisen abgeben werden können. Sinau kommt die Nähe am Monatsanfang an, gerade für die Zeit nach Weihnachten bedeutsam ist.

Der Bedarf nach den verschiedensten Warengruppen ist in Wiesbaden immer noch sehr groß. Daß die Weltwirtschaft noch nicht in dem Ausmaße wie andere Gegenden Deutschlands in den wirtschaftlichen Aufschwung einbezogen wurde, daß also auch die Kaufkraft der Wiesbadener Bevölkerung noch zu wünschen übrig läßt, ist gerade dem Verkauf der wesentlich herabgesetzten Preisen förderlich. Unter diesen Umständen liegt naturgemäß die Werbung im Blickfeld der nächsten Tage. In einem Rundschreiben hat die Kreisgruppe Wiesbadener Wirtschaftsprüfungsgesellschaft ihre Mitglieder insbesondere auf den Wert der Jesuiten anzuweisen, als wirftames Werbemittel hingenommen.

Trotz gewisser Hemmnisse, die sich dem Aufschwung des Werbewesens in den letzten Jahren entgegenstellten — so fielen zum Beispiel die zahlreichen öffentlichen Aufträge der Wirtschaft ohne besondere Werbung in den Schoß — ist auch in diesem wichtigen Wirtschaftszweig ein Anstieg zu bemerken. Ein Teil der Werbung ist seit Mai 1934 an den Werberrat der deutschen Wirtschaft abgegeben worden. Auf Grund der Entwicklung dieser Werbeabgabe (für Werbung in Zeitungen, Zeitschriften, Kalendern, Adressbüchern, auf Papieranschlüssen usw.) in Höhe von 2 % der Werbeamtsätze hat man festgestellt, daß sich die Werbeamtsätze in 1935 gegenüber 1934 im Reichsdurchschnitt um 6 % erhöhen haben.

Die Karole „Preiswert“ ist mehr als je gerade beim Inventurumschluß triumphiert. Wenn die Postkarte in den nächsten Tagen die Angehörigen ihrer Zeitung studiert, so hat sie hinreichend Gelegenheit, unter dem Guten das Beste zu wählen. Und so ist zu hoffen, daß aus der erprobten Zufornungsmittel zwischen leistungsfähigen Einzelhandel und qualifizierten Werbefachleuten des Wiesbadener Geschäftslebens in den kommenden beiden Wochen starke Auftriebsträfte austreten.

Die Jahrestauslagen und Reiseflohen und sind dann steuerfrei, soweit sie die wirklichen Aufwendungen nicht übersteigen.

Deutsches Theater Wiesbaden. (Wohenspielerplan.) Sonntag, 26. Jan. (außer Stammbrett), 14.30 Uhr: „Prinzessin Fünferli“; 19.30 Uhr (O 10), „Cavalleria rusticana“, hierauf: „Der Bajazzo“. Montag, 27. Jan. (außer Stammbrett), „Die Geiselgeißel“. Dienstag, 28. Jan. (B 10), „Die neuerlichen Frauen“. Mittwoch, 29. Jan. (D 20), „Der Strom“. Donnerstag, 30. Jan. (außer Stammbrett), „Landsknecht“. Freitag, 31. Jan. (B 10), „Der Kavalier“. Samstag, 1. Febr. (B 10), „Riquet-Dame“. Sonntag, 2. Febr. (außer Stammbrett), 14.30 Uhr: „Prinzessin Fünferli“, 20 Uhr: (A 10), „Lola“.

„Prinzessin Fünferli“ kommt im Deutschen Theater am 25. Jan., 15.15 Uhr, 26. Jan., 14.15 Uhr, und zum letzten Male am 2. Febr., 14.15 Uhr, zur Aufführung. In der Vorstellung am Samstag, 25. Jan., sind noch Karten von 60 Pf. an aufwärts verfügbar, während zur Vorstellung am Sonntag, 26. Jan., nur noch Plätze von 1.25 RM. an aufwärts zu haben sind. Der Vorverkauf für die Vorstellung am 2. Februar beginnt am 30. Januar, 10 Uhr.

Kessels-Theater. (Wohenspielerplan.) Sonntag, 26. Jan., 15.30 Uhr: „Tomarisch“, 20 Uhr: „Kass in Hinterhaus“. Montag, 27. Jan., „Hottentot“, Dienstag, 28. Jan., „Madame sans gêne“. Mittwoch, 29. Jan. („Kass durch Freuden“, Der Hottentot“, Donnerstag, 30. Jan., „Der Kass in die Hottentot“, Freitag, 31. Jan., „Hottentot“, Samstag, 1. Febr. (Stammbrett 11. Febr.), zum ersten Male, „Der Sprung aus dem Hottentot“, Komödie von Heinrich Zerkowen. Sonntag, 2. Febr., 15.30 Uhr: „Madame sans gêne“, 20 Uhr: „Der Sprung aus dem Hottentot“.

Wiesbaden-Dogheim.

Der Krieger- und Militärverein hielt kürzlich im „Löwen“ seine diesjährige Hauptversammlung ab, die gleichzeitig mit dem 48. Stiftungstag verbunden war. Vereinsführer Schöneberger erläuterte die lektjährigen Mitgliederverhältnisse, wonach der Verein der 22 Anmeldungen und 16 Abgängen (darunter 8 Sterbefälle) einen Bestand von 182 Mitgliedern aufweist. Die Kasse wurde in Ordnung befunden, so daß dem Kassier Steinbach Entlastung erteilt werden konnte. Die Geschäftsberichte ließen in bester Ordnung. Weiterhin hat sich der Verein ein Ehrenbuch angeeignet, das die Chronik des Vereins von 1871 bis heute enthält und von Vereinsführer Schöneberger und dem ehemaligen Vorsitzenden Arndt verfaßt ist. Der Vereinsführer, der sein Amt zur Verfügung gestellt hatte, wurde einstimmig wiedergewählt. Bei Vorträgen der Hauskapelle, humoristischen Einlagen verbrachte man in froher Stimmung noch einige Stunden kameradschaftlichen Zusammenlebens.

Der rheinische Karneval in einer Front.

Mainz, 23. Jan. Die Verbindung der Domstadt Köln im Karneval, die bisher mit Mainz bestand, wird nunmehr mit der Hochburg Mainz aufgenommen und in den kommenden Jahren ausgebaut. Die erste gemeinschaftliche Aussprache hat bereits in Mainz stattgefunden, wobei Viechen als Vorsitzender des Festausschusses für den Kölner Karneval das Freundchaftsangebot machte und festgelegt wurde, daß im Jahre 1937 Köln mit dem ersten Sonder-

zug nach Mainz kommen wird. Der Gegenbesuch der Kölner in Köln erfolgt im Jahre des 100-Jahr-Jubiläums des Kaiser Karnevals, also in der Saison 1938. Aber noch in der diesjährigen Kampagne wird die Mainz-Kölner Freundschaft zum Ausdruck kommen, und zwar durch eine Rundfunk-Sendung am 23. Februar. Sie wird beratt vor sich gehen, daß im Laufe der großen Karnevalsfestveranstaltung in der Kölner Karnevalhalle ab 8.30 Uhr abends zunächst in den Gärten, wo die Kölner versammelt sind, das Mainz Lied und ein Grußwort des Präsidenten Bendor vom Mainz Karneval-Berein übertragen wird und anschließend ungeleitet von Köln aus Herr Viechen eine Begrüßungsansprache an die Kölner in der Karneval-Halle richtet und der bekannte rheinische Komponist Othmann den Kölner Karnevalslied singt. Vor der Rundfunk-Sendung wird die Mainz-Sendung und nach der Rundfunk-Sendung die Kölner-Sendung durch den Rundfunk übertragen. Nach dieser neuen Städtefreundschaft mit Mainz markiert heute der rheinische Karneval in einer Front.

Aus Provinz und Nachbarstadt.

Altes Ehepaar durch austretendes Gas vergiftet.

Es ist nach drei Tagen aufgefunden.

— Hana, 23. Jan. Die 78-jährige Eheleute Johannes und Elisabeth Ebert in der Kattenstraße sind einem trostlosen Unglücksfall zum Opfer gefallen. Die beiden hochbetagten Leute waren am Sonntag aus der Kirche in ihre Wohnung zurückgekehrt und hatten sich in die Küche begeben, wo die häufig an Schwindelanfällen leidende Ehefrau in einem Lehnstuhl Platz nahm. Unmittelbar am Kopf des Ehelebens befand sich der Hahn der Gasleitung, der sich bei der leichten Berührung öffnete. Durch eine ungewollte Bewegung mit dem Stuhl muß sich der Hahn etwas geöffnet haben, so daß das Gas langsam zu entweichen begann, ohne daß das alte Ehepaar etwas davon merkte. Die beiden Leute fielen schließlich in Ohnmacht und fanden so den Tod durch Gasvergiftung. Der tragische Unfall wurde erst am Mittwochnachmittag entdeckt, nachdem man das Ehepaar drei Tage lang nicht mehr gesehen hatte. Irgendwelcher Gasgeruch war im Hause nicht bemerkt worden, da die Oberste Wohnung im obersten Stockwerk lag.

Erstes Reichstreffen der deutschen Sportfischer.

— Kassel, 23. Jan. Das erste Reichstreffen der deutschen Sportfischer wird zu Pfingsten in Kassel stattfinden. Zu dem Treffen werden mehrere tausend Vertreter aus allen Teilen Deutschlands nach Kassel kommen.

Erneutes Steigen von Rhein und Mosel.

— Koblenz, 23. Jan. Das erneute Ansteigen von Rhein und Mosel, das am Montag begann, hat auch am Dienstag und Mittwoch angehalten. Auf dem Rhein trat am Mittwoch durch das erneute Ansteigen des Wassers wiederum

Capitol

Ab heute Freitag:

400 616 830

WILLI FORST

Pola Negri

Ingeborg Theek

Albrecht Schoenhals

... ein Film, der so wunderbar ist, daß er allen ein tiefes Erlebnis wurde ...

Vergessen Sie nicht morgen den

2. groß. karnev. Abendim **Café EUROPA**Große Überraschungen!
Einmaliges Gastspiel der
weibl. Honvedkapelle
und des orig.
oberbayerischen
Schuhplattler - Trios!

TANZ

Ballon - Schlacht!

Verlängerte Polizeistunde

Großes karnevalistische Dekoration

SCALA

VARIÉTÉ-THEATER

Einmalig auf der Welt!

ROCASIMI

der Clown mit seinen 4 Berber-Löwen

im neuen

Pracht - Programm

Tägl. 8.15. Karten 50, 70, 1.20

Morgen Samstag nachmittag 4 Uhr:

Kinder - Vorstellung

Karten 30 u. 50 Pf., auch f. Erwachsene

NeoWien

Samstag - Sonntag

Karnevalist. Abende

Stimmung - Humor

Tanz

„rin in die Büt!“

Verlängerte

Polizeistunde!

BOCCACCIO

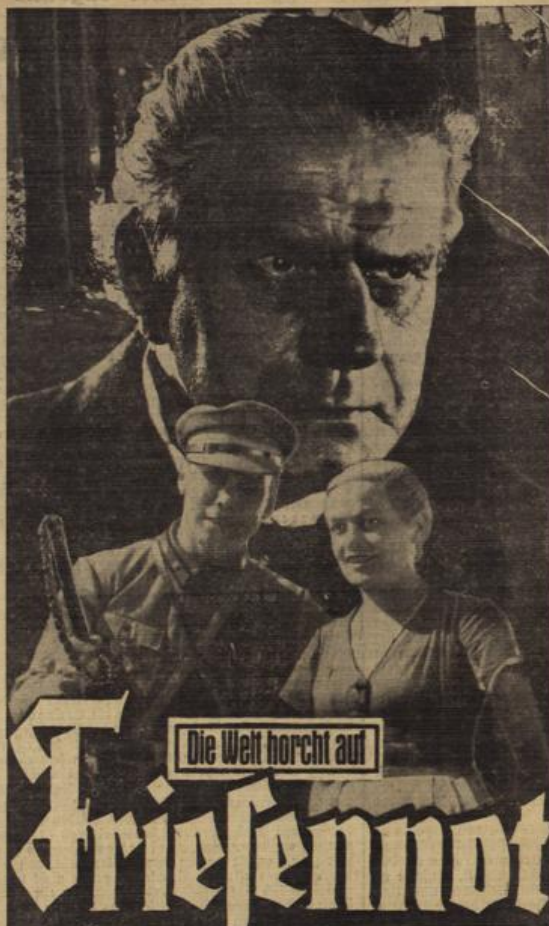
KABARETT BAR DANCING

9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens

Das amüsante Programm.**BRUSSES**

Der elegante Universalakrobat.

Nachmittags 5-7 Uhr: Tanz-Tea



Die Welt horcht auf

Deutsches Schicksal auf russischer Erde!

Ein gewaltiges Filmwerk

von Werner Körtwich, Peter Hagen, Sepp Allgeier und Walter Granostay mit

Friedrich Kayssler

Jessie Vihrog, H. Schomburg, G. Boll

und dem weltbekannten Darsteller aus

„Sturm über Asien“ u. „La Battaille“

Inkijinnoff als Sowjet-Kommissar Tschernoff

Ein Film von stärkster

Dramatik und Leidenschaftlichkeit

Ulaton-Woche und Kulturfilm Nordische Fahrt

Heute Freitag

Für die heute 20.30 Uhr. vor geladenen Ehrengästen stattfindende Abendvorstellung sind bereits sämtl. Logenplätze vergriffen.

UFA-PALAST

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Die für den Film „Friesennot“ von den Ortsgruppen der NSDAP. und den KdF.- und DAF.-Ortsgruppen ausgegebenen

40-Pf.-Karten

gelten nur für folgende Sondervorstellungen:

Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag je 14⁰⁰ Uhr und 22⁴⁵ Uhr**Thalia**

Kirchgasse 72

Des großen Erfolges wegen nochmals

2 Nacht-Vorstellungen

Heute Freitag,

morgen Samstag

je 10.50 abends

mit dem schönsten u. letzten

Film des deutschen Regisseurs

F. W. Murnau

TABU

Reri, das schönste Mädchen

der Südeasien, soll ihren Ge-

liebten verlassen, um den

Göttern geweiht zu werden.

Tabu, geheiligt u. unberühr-

bar soll sie in Zukunft sein.

Der Raub des Mädchens Re i

Kampf mit Haken und den

Räubern des Tabu!

Normale Eintrittspreise

Erwerbslose nur 50 Pf.

Ein Programm das sich sehen lassen kann!

Stürmische Heiterkeit über

Pat und Patachon

Adele Sandrock

Hans Moser

Leo Slezak

in dem musikal. Lustspiel

„Knox“

und die lustigen Vagabunden

Ein Film,

der große Freude macht!

Wo.: 2.00, 4.00, 6.00, 8.00.

So.: 2.00, 4.10, 6.20, 8.30

Anzeigen

im Wiesbadener Tagblatt arbeiten für Sie

Kultur Film Matinee**Sonntag**

26. 1. 36

11¹⁵ Uhr Vorm.

2. Wiederholung

Winterzauber**in den Dolomiten**

Ein Wintersportfilm von

überwältigender Schönheit!

Die erste deutsche

Ski-Expedition nach

dem Weltkrieg in die

Dolomiten.

Sexten

Mussolini-Hütte —

Girabojoch

Die Drei Zinnen, das

Symbol der Dolomiten

Monte Cristallo —

Cortina d'Ampezzo

Col di Lana

der Bluthurg des Weltkrieges

Die Marmolata,

die Königin der Dolomiten

Ski- und in höchster Voll-

endung, Fahrtechnik, Paralle-

sprünge, Kilometerlange

Schulthallen u. Schwingen.

Jugendliche kleine Preise.

Ufa-Palast**Deutschland, mein Deutschland**

Ein gewaltiges geschichtliches Filmwerk: Von Deutschlands Aufstieg, Verfall und Wiedergeburt an Hand von fast nur Originalaufnahmen zum Teil aus den ersten Anfängen der Kinematographie

Frieden im Lande / Die große Kaiserparade 1912 / Handel und Schiffahrt blühten 1914**Kriegsausbruch**

Einbruch der Russen in Ostpreußen

Hindenburgs geniale Kriegsführung

Die Schlacht bei Tannenberg — Der

Retter Ostpreußens

Die Riesenschlachten

des größten Krieges aller Zeiten.

Schwerste Artilleriekämpfe**Wochenlanges Trommelfeuer****Geschütze schwersten Kalibers****Gas- und Bombenangriffe — Tank-****schlachten — Richthofens 75. Luftsieg****Die Seeschlachten des Weltkrieges**

Deutschlands Flotte im Kampf — zur See

unbesiegt.

U-Boot-Krieg

Blockade — U-Boot-Fälle — Kreuzer werden

versenkt — Der Schmachtfrieden — Hind-

enburg als Reichspräsident.

Der Kampf ums Dritte Reich

Die große nationale Erhebung

Nur Sonntag, d. 26. Januar,**vormittags 11 Uhr****FILM-PALAST**

Wiesbaden, Schwalbacher Straße

Preise: Kinder 25, 30, 35 Pf.

Erwachsene: 50, 70, 90 Pf.

Veranstalter: E. Schmüd, Mainz

Jeder kann wieder Kreppel backen

Mehl II Pfd. 19

Mehl I „ 21

Palmkernfett Pfd. 65

Nußschmalz Pfd. 75

Schmalz „ 90

Salatöl Ltr. 1.20

Erdbeer- konfitüre Pfd. 69

Aprikosen- Marmelade „ 52

Apfelgelee mit Erdbeer Pfd. 82

Rhein. Zucker- rübenkraut Pfd. 18

Hefe stets frisch

Gelbe ungesch. Erbsen Pfd. 30

Grüne Erbsen Pfd. 29

Linsen „ 29

Bohnen „ 18

Ganz zarte Schnittbohnen Pfd. 33

Zwiebeln „ 11

Kochäpfel „ 16

Apfelsinen „ 16

... und noch

3% Rabatt**Erk's****Ring-Quelle**

Nur Biomärking !!

Tel. 250 05

**Fichtennadel-****Brust-Caramellen**

das vorzüglichste Hustenmittel

Wirksame Schnupfen-Mittel

Schloßdrogerie Siebert, Marktstraße 9

TAUNUS-HOTEL

Samstag und Sonntag karnevalistischer

KAPPEN-ABEND

Humorvoller Stimmungs-Betrieb

Der Schmuggel an der Trierer Grenze im Jahre 1935.

Trier, 23. Jan. Seit Anfang 1935, als das Saargebiet wieder an das übrige Deutschland zurückgegliedert wurde, gibt es im Regierungsbezirk Trier nur noch zwei Hauptzollämter: Trier und Prüm. Hauptzollamt Römerröde ist damals wieder an seinen alten Standort nach Saarbrücken zurückverlegt worden. Aus nachstehenden Zahlen kann man ersehen, daß im Hauptzollamtsbezirk Trier der Schmuggel mit Tabakwaren größer war als im Bezirk Prüm, während im Bezirk der Lebensmittelschmuggel eine besondere Rolle spielte. Die Gesamtzahl der Aufgriffe in beiden Bezirken betrug im Jahre 1935 988; davon entfielen 440 auf das Hauptzollamt Trier und 548 auf das Hauptzollamt Prüm. Es wurden beschlagnahmt: an Zigarettenpapier im Bezirk Trier 6935, im Bezirk Prüm 4624; an Zigarettenpapier im Bezirk Trier 686.900, im Bezirk Prüm 148.000 Blättchen; an Tabakfeinschnitt im Bezirk Trier 132 Kilo, im Bezirk Prüm 99,5 Kilo. An Lebensmitteln ist im Bezirk Trier verhältnismäßig so wenig eingeschmuggelt worden, daß die Zahlen gegenüber denen des Bezirks Prüm ganz verschwinden. Im Bezirk Prüm sind an Lebensmitteln u. a. beschlagnahmt worden: sechs Zentner Zucker, drei Zentner Fleisch, 5½ Zentner Speck, 30 Zentner Getreide und Müllereierzeugnisse. Groß war auch der Schmuggel mit Eiern, Schmalz, Fett und Juck.

Das Lebensbuch Eduards VIII.

Aus Zeitungsausschnitten zusammengestellt.

Als der neue König von England, damals noch Prinz von Wales, seinen 16. Geburtstag feierte, im Juni 1910, wurde ihm ein Zeitungsausschnittbüro ausschließlich zu seinen Diensten eingerichtet. Hier wurden alle Ausschnitte gesammelt, die sich auf das Leben und Treiben des Prinzen bezogen. Zweimal im Jahre stellte man die wichtigsten und interessantesten Ausschnitte zusammen und ließ sie binden. Gelegentlich überreichte man dem Prinzen auch anlässlich seines Besuchs in einem fremden Lande einen Band mit Ausschnitten über die Tage seines Besuchs. So erhielt er einmal aus Amerika ein Zeitungsausschnittalbum von 30 Zentimeter Dicke. Als der Prinz 27 Jahre alt war, erhielt seine Sammlung bereits mehr Ausschnitte als die Sammlung seines Großvaters Eduards VII., die dessen ganzes Leben umfaßte. Heute, in den Tagen seiner Thronbesteigung, verfügt er über rund 50 dickleibige Bände, die weit mehr als 350.000 Zeitungsausschnitte enthalten.

1863 sowjetrussische Fischer auf einer Eisscholle abgetrieben.

Moskau, 24. Jan. Wie die sowjetrussische Nachrichtenagentur TASS aus Gurejew am Kaspischen Meer meldet, sind dort 1863 Menschen, die auf dem Eise fischten, und 1480 Pferde durch einen heftigen Sturm auf das offene Meer abgetrieben worden. Die Fischer, die im Besitz eines Tauchapparates sind, ließen in dringlicher Verbindung mit der Stadt Gurejew. Es haben mitgeteilt, daß sie mit Lebens- und Heizmitteln für 40 Tage versehen sind. Es wurden Maßnahmen zur Rettung der Fischer eingeleitet.

Geistesgestörter tötet seine Familie und sich selbst.

New York, 24. Jan. Im Staats Illinois in der Nähe von Danville wurde am Donnerstag eine furchtbare Familientragedie aufgedeckt. Dort bewirtschaftete ein Mann namens William Albers eine Farm. Er und seine Familie waren seit drei Wochen nicht mehr von den Nachbarn gesehen worden. Der Nachbar hatte sich infolgedessen eine gewisse Unruhe über das Schicksal Albers und seiner Familie bemächtigt.

Als die Schneeweichen eingeseht hatten, steigerte sich diese Unruhe und Sorge. Bei einer Kälte von minus 20 Grad Celsius bahnten sich die Nachbarn am Donnerstag einen Weg zur Farm von Albers. Als sie endlich das Farmhaus in Sicht bekamen, sahen sie Albers vor der Tür stehen und, als er sie gesehen hatte, sofort in das Haus zurücklaufen. Wenige Sekunden später schlugen aus dem Farmhaus Flammen heraus.

Im Haus bot sich den Nachbarn dann ein entsetzlicher Anblick. In den verschiedenen Zimmern des Farmhauses lagen die Familienmitglieder des Albers tot: Frau Albers und ihre fünf Kinder. Albers selbst fanden die Nachbarn erschossen in einem Seitengzimmer auf. Die Leichen der Kinder und der Frau lagen offenbar schon über eine Woche in den Räumen des Hauses gelegen.

Es wird angenommen, daß Albers in einem Anfall von Geistesgestörtheit seine Familie umbrachte.



„Wir wollen festhalten an der deutschen Heimat und eins sein mit unserem deutschen Volke.“

Reichserziehungsminister Ruß hat dieses Leitwort dem neuen Reichslehrbuch mitgegeben, aus dem wir hier eine typische Bilddarstellung (Kugel im Hafen) wiedergeben. Das Kernstück des Buches, etwa zwei Drittel, ist für das ganze Reich gemeinam; entsprechend den deutschen Gauen erscheint das Buch jedoch in 22 Ausgaben, in denen die Heimatkunde und das Volkstum der einzelnen Gegenden berücksichtigt werden.

(Wagenborg, M.)

Bittere Kälte in USA.

Die New Yorker Heizer streiken. — Weitere 37 Menschen erfroren.

New York, 24. Jan. Die schwere Kälte, die seit einigen Tagen die Mittelweststaaten heimsucht, ist jetzt bis zur atlantischen Küste vorgedrungen und herrscht bereits seit Donnerstagsmorgen in der Stadt New York. Innerhalb weniger Stunden fiel hier die Temperatur von minus 1 Grad Celsius auf minus 18 Grad Celsius. Dieser geradezu katastrophale Temperatursturz wurde begleitet von einem Sturm, der mit etwa 83 Stundenkilometer Geschwindigkeit durch die Straßen jagte.

Der überraschende Kälteeinbruch hat große Not mit sich gebracht, die noch dadurch erhöht wird, daß infolge Lohnstreiks etwa 3000 Heizer und Fahrstuhlführer von 200 Wolkenträgern, Bürogebäuden und Wohnblöcken freikam. Viele Taxische hatte zur Folge, daß während der Nacht drei Personen in den Häusern erfroren, daß zahlreiche Leute mit erschöperten Gliedern oder wegen Erschöpfung in die Krankenhäuser eingeliefert werden mußten.

Die Kälte ist so bitter, daß die Behörden die Einstellung von Schneeräumungsarbeiten anordneten.

Aus dem oberen Teil des Staates New York kommen Meldungen, die besagen, daß dort ein neues Wintergemitter gewütet hat. Zahlreiche Ortschaften sollen vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten sein. Tausende von Automobilen und zahlreiche Eisenbahnzüge liegen auf den Straßen und können nicht weiter. Nicht weniger als 54 Menschen sind in diesen Gegenden erfroren.

Das Bad im Ganges.

Dieser Tage fand an der größten Badestelle der Welt, dem Zusammenfluß des Ganges und des Jumna das alljährliche rituelle Bad der Hindu statt. Es muß den 800.000 Pilgern und Badenden wirklich nicht an heiltem religiösem Glauben geistelt haben, denn das Wasser des Ganges war so kalt, wie es wahrscheinlich seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gewesen ist. Aber trotz des harten nordindischen Winters marschierten die Hindu halbnackt in Demonstrationen von 30.000 bis 40.000 Köpfen taglang in das Wasser. Die Stadt Allahabad konnte die vielen Pilger nicht aufnehmen und Tausende waren gezwungen, im Freien zu kampieren. Großes Entsetzen erregte ein Indier, der in einer Prozession einen Löwen an einer Leine mit sich führte. Der Löwe mußte auch mit ins Wasser, und er scheint den heiligen

Strom auch nicht entweicht zu haben, denn im Hinduweltglauben der reinen und unreinen Tiere kommt der Löwe nicht vor, den es ja bekanntlich in Indien nicht in Freiheit gibt.

Verantwortungslose Betriebsführer in Schiffsahrt genommen. Die bayerische politische Polizei hat verschiedene Personen in Schiffsahrt genommen, weil sie als Betriebsführer ihren Verpflichtungen zur Abführung der Kranken-, Unfall- und Arbeitslosenversicherungsbeträge nicht nachgekommen sind.

Acht „Kraft-durch-Freude“-Dampfer fahren nach Lissabon und Madeira. Die diesjährigen Madeira-Fahrten des Amtes „Reifen, Wandern und Urlaub“ in der RSG „Kraft durch Freude“ finden im März und April statt. Im ganzen werden acht Übersee-Dampfer in Hamburg auslaufen und rund 8000 deutsche Arbeiter auf einer großen Atlantikfahrt in die Hauptstadt Portugals und in das Paradies vor Afrika bringen.

Blutiger Kampf um Notkuchentafel bei Dombrowa. Auf dem Notkuchengelände bei Dombrowa kam es zu einem blutigen Kampf zwischen Arbeitssoldaten und einer Grubenkolonne. Weitere hatte den Auftrag, die Notkuchentafel zu sprengen, woran sie die Arbeitssoldaten hindern wollten. Nachdem der Grubenarbeiter die Arbeitssoldaten mehrmals ergebnislos verwundet hatte, gab er auf die Wunde mehrere Schüsse ab. Ein Arbeitssoldat brach auf der Stelle tot zusammen. Darauf fielen die übrigen Grubenarbeiter mit ihren Schaufeln über den Grubenarbeiter her, der überliefert und schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Auch mehrere Arbeitssoldaten wurden leicht verletzt.

Leistungswagen tötet drei Soldaten. In Labor in Süd-Böhmen fuhr am Donnerstagabend ein Leistungswagen in eine Gruppe von Soldaten. Drei Soldaten wurden getötet und drei schwer verwundet. Von den Verwundeten ist einer mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht worden. Der Führer des Leistungswagens, der das schwere Unglück durch Unachtsamkeit verursacht hat, wurde verhaftet. Das Unglück hat die ganze Stadt in starke Erregung versetzt. Theater- und Kinovorstellungen wurden abgelehnt, ebenso die Tanzunterhaltungen.

Frankfurter Schlachtviehmarkt.

Frankfurt a. M., 23. Jan. Auftrieb: Rinder 10 (gegen 49 am letzten Donnerstagsmarkt), darunter 19 Kälber, 800 (857) Schafe 108 (137), Schweine 497 (438). Notiert wurden pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM: Rinder: andere a) 57-68 (am 16. Jan. 61-68), b) 46-56 (51-60), c) 36-45 (40-50), d) 24-35 (29-39). Kümmern und Hammel: b) 2. Weidemasthammel 50-51 (49-51), c) mittlere 48-49 (47-48), d) geringere 45-47 (43-46). Schafe nicht notiert. Schweine: a) 1. 57 (57), a) 2. 57 (57), b) 55 (55), c) 53 (53), d) 51 (51). Sauen: s) 1. 57 (57), g) 2. 57 (57). Marktverlauf: Rinder ruhig, ansehnlich. Hammel und Schafe rege, geräumt. Schweine wurden geteilt. Überhand: 13 Kälber, Großhandelspreise für Fleisch und für Fettwaren. Bezeichnung des Fleischgeschäftes: 906 Viertel Rindfleisch, 04 ganze Rinder, 29 ganze Hammel, 1511 halbe Schweine. Notiert wurden pro 50 Kilogramm in RM: Rindfleisch: b) 75-77, c) 67-75 (am 24. Jan. 73-74), Füllfleisch: b) 74-77, Rindfleisch: b) 68-74, c) 58-68, Füllfleisch: b) 75-77, c) 67-75 (73-74). Rindfleisch: b) 84-84, c) 74 bis 84. Hammelfleisch: b) 90-85, Schweinefleisch: b) höchster Preis 80, Fettwaren: Speck aus hiesiger Schlachtung, roh unter 7 Zentimeter, höchster Preis 80, Flecken, höchster Preis 80, Marktverlauf: sehr ruhig.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Der Einbruch frischer polar-maritimer Luftmassen ließ vor allem in der Höhe die Temperatur erheblich zurückgehen, so daß die am Donnerstag noch auftretenden schauerartigen Niederschläge in Form von Schnee fielen. Gleichzeitig führte der Kaltfronteneinbruch aber auch zum Aufbruch eines Hochdruckgebietes, das aber nur vorübergehend für unsere Gegend bestimmend sein wird. Aber West- und Südwesteuropa deutet heftiger Aufbruch auf das Herannahen eines neuen Wirbels, der auch uns bald wieder Witterungsverschlechterung bringen wird.

Witterungsaussichten bis Samstagabend: Wieder auf südliche Richtungen aufziehende und etwas aufwärmende Winde, nach klarer Nacht am Tage zunehmend bewölkt, doch anfangs noch keine Niederschläge, am Tage verhältnismäßig mild.

Wasserstand des Rheins

am 24. Januar 1936

Biedrich: Pegel	3,02 m	gegen	2,90 m	gestern
Rainz:	2,35	"	2,33	"
Kaub:	3,91	"	3,94	"
Röln:	4,62	"	4,58	"



gehört in jedes Haus!
..putzt und reinigt alles

Sport und Spiel.

Die Neuordnung des deutschen Schießsports.

Verbandsführer Major a. D. von Cleve
über die Aufbauarbeit.

Die mit dem 1. Januar erfolgte Vereinigung der drei bisher im Jagdamt Schießen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen zumammengeschlossenen Verbände im Deutschen Schützenverband wird vom Verbandsführer, Major a. D. v. Cleve, zum Anfang genommen, die Ziele und Aufgaben der Neuordnung und Aufbauarbeit darzulegen. Zwei Kommissionen beschäftigen sich mit der Bearbeitung der organisatorischen und verwaltungsmäßigen, sowie mit der Regelung der sportlichen Fragen. Der Deutsche Schützenverband bildet vom 1. Januar ab eine Fachsammlung mehr, sondern gehört zu denjenigen Organisationen, die in den Schützen des D.R.S. als selbständiger, dem D.R.S. angegliederter Verband geführt werden.

Wie vom Verbandsführer, Major a. D. v. Cleve, ausgeht, hat sich die territoriale Gliederung im Neuaufbau zunächst nach der des Deutschen Reichsbundes zu richten. Die Einteilung in Gaue und Kreise ist die gegebene. Ob zwischen die Gaue und Kreise noch Bezirke gestellt werden sollen, ist eine zweckmäßigkeitfrage. Unter der Leitung der Kreise werden die Vereine (Gilden, Gesellschaften, Abteilungen usw.) stehen. Die Vereine werden von der Umgliederung weder verwaltungsmäßig noch sportlich berührt, dagegen fallen Unterverbände in Zukunft fort, um die Einheit im Gesamtverband zu gewährleisten. Somit in einem Orte mehrere Vereine bestehend, können diese zweckmäßig eine Ortsgemeinschaft bilden.

Alles früher Trennende muß, so heißt es weiter, als überflüssiger und schädlicher Ballast zurückgelassen werden. Es muß das Gute, was fraglos jeder Verband in seinen Zielen hatte, zu einer Synthese vereinigt werden. Die Errungenschaften der Tradition muß dabei in ihrem richtigen Sinne verstanden werden. In Zukunft muß der Ausbildungsfrage eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden und besonders befähigte Schießlehrer herangezogen werden, die für die Klasse des Verbandes nach

schien. Alle verschiedenen Sportarten werden dabei zur Geltung kommen und welche Waffe der einzelne zu seinem sportlichen Schießen erwählt, bleibt ihm selbst überlassen.

Über 400 Jagdschützen

bei den Meisterschaften der Deutschen Jägerschaft.

In der Zeit vom 23. Januar bis 2. Februar wird in der Deutschen Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen zu Berlin-Wannsee das Meisterschaftsschießen der Deutschen Jägerschaft ausgetragen. Es ist ein Gau-Mannschafts-schießen, zu dem jeder Jagdgau zwei Mannschaften zu je vier Mann und einen Ersatzschützen stellt, und ein Einzelwettbewerb, für den die Gaue 35 Schützen gemeldet haben, zu denen noch 100 Einzelsschützen hinzukommen, so daß also über 400 Jagdschützen aus allen Gaue Deutschlands ihre Geschicklichkeit in der selbständigen Handhabung der Waffe beweisen werden. Wertvolle Wanderpreise müssen bei dieser Gelegenheit verteilt werden, von der Provinz Sachsen der Wanderpreis des Führers und Reichstanzlers Adolf Hoyer, vom Gau Berlin der Wanderpreis des Reichsjägermeisters Göring, von der Rheinprovinz der Wanderpreis des Reichs- und preussischen Ministers des Innern Dr. Wilhelm Fric, und von Braunschweig der Wanderpreis der Deutschen Jägerschaft. Abgesehen wird bei dieser Veranstaltung erstmalig auf die neuen deutschen Jagdscheiben geschossen werden. Zum Gau-Mannschafts-Wettbewerb treten folgende Jagdgauen an:

28. Januar: Provinz Sachsen, Groß-Berlin, Oberfranken, Barmen, Braunschweig, Anhalt und Hamburg.
29. Januar: Hinterpommern, Thüringen, Westfalen/Lippe, Mecklenburg, Oldenburg, Rheinland-Kord und Rheinland-Süd.
30. Januar: Wiesbaden, Schleswig/Holstein, Baden-Kord, Starkenburg und Rheinhesen, Württemberg-Kord und Süd, Kassel/Hessen und Schwaben.
31. Januar: Mittelfranken, Unterfranken, Obersachsen, Pfalz und Saar, Niederbayer, Oberbayer. 1. Februar: Land Sachsen, Hannover, Kurmark, Ostpreußen, Lübeck, Hohenzollern und Oberhesen.

Garmisch-Partenkirchen.

25 Zentimeter Neuschnee!

Auch am Donnerstag hielt der leichte Schneefall im Werdenfelser Land noch an, zur großen Freude aller wurde im gesamten Garmisch eine Neuschneedecke von 25 Zentimeter Höhe geschaffen, die auf den Höhen sogar noch mächtiger ausfiel. Zwar verriet die Thermometerfäule untertags wenig Lust, unter den Ausläufen zu stehen, doch sollte der zu erwartende Nachfroß der Vorboten kälter Witterung sein.

Birger Kund weiter in Rekordform.

Auf der Kofelbergstraße führte der G.A. Partenkirchen ein großes Schlupfen durch, an dem fast alle in Garmisch-Partenkirchen weilende Ausländer teilnahmen. Die nordische Korbherrschaft auf diesem Wintersportgebiet wurde wieder einmal nachdrücklich unterstrichen. Birger Kund sprang mit 71 Meter einen neuen Schanzenrekord, den bisher Eilstein Raabe mit 69 Meter hielt. Die ersten fünf Plätze belegten die Norweger. Dann folgte als bester Deutscher Einar Kraher. Die Amerikaner und Japaner wurden durchweg weit abgeschlagen.

Südwest-Meisterschaften erneut verlegt.

Die Skimeisterschaften der Gaugruppe 12/13 (Nordhessen/Südwest), des früheren Mitteldeutschen Skiverbandes, die von ihrem ursprünglichen Termin bereits auf den 21. bis 24. Februar verschoben worden waren, haben eine erneute Verlegung erfahren. Die Meisterschaftsläufe sollen nunmehr in den Tagen vom 31. Januar bis 3. Februar in Rheinfelden im Taunus durchgeführt werden.

Bremen.

Frl. Horn-Wiesbaden arbeitet sich vor.

Bei den Deutschen Hallentennis-Meisterschaften in Bremen letzten Sonntag am Donnerstag die Favoriten durch. Vor gutem Besuch gab es schöne Kämpfe. Frl. Horn-Wiesbaden über den Franzosen Gentien ohne Gefahr die Vorherrschaft, dagegen schaltete der Schweizer Elmer den Hamburger Dr. Delfart aus. Werner Menzel ließ sich überraschend von dem französischen Nachwuchsspieler Jamain schlagen. Ferner ist noch der Sieg Balladas über den Ungarn Sigel zu beachten. Bei den Frauen haben nach Hilde Sperling und Frl. Jedrejowatsa auch Marieluise Horn und Nella Adamson die Vorherrschaft erreicht. Auch die Doppelspiele wurden stark gefördert.

Frl. Horn-Wiesbaden schlug Frl. Triborne im Frauen-Einzel mit 6:4, 6:3, 6:3. Im Mixed war sie mit Menzel vor Bornemann/Kabo 6:2, 6:0 erfolgreich. Bemerkenswert ist der im Frauen-Doppel mit Hilde Sperling über Schneider-Belch/Jedrejowatsa errungene glatte 6:2, 6:2-Sieg. Auf das weitere Abschneiden der tapferen Wiesbadenerin ist man hier sehr gespannt.

Am Sonntag, 26. Januar, veranstaltet der Tennis-Club Blau-Weiß Wiesbaden den

1. Wiesbadener Hallentennis-Klubwettkampf

als Wettkampf gegen den Tennisverein Koblenz. Die Spiele finden ab 13 Uhr in der Tennishalle Hotel „Rosa“, Fingerstraße, statt und werden voraussichtlich bis gegen 20 Uhr dauern, da auch bei künftlichem Licht gespielt wird. Es ist dies die erste Veranstaltung von Blau-Weiß im Rahmen seiner Pflege des Hallentennis. Für Blau-Weiß spielen die Männer: Koch, Schweiger, Dr. Marx, Siegmund, und die Frauen: Schuster, Krüde, Juchowatz.

Gegen Frankreichs Fechter.

Die besten deutschen Fechter

tragen am 24. Januar in Frankfurt a. M. einen weiteren Länderkampf aus, diesmal gegen die starken Franzosen. Bestritten wird dieser Länderkampf von je einer Fünfermannschaft auf Degen und Florett. Erster-

licherweise hat der französische Fechterverband seine besten Vertreter nach Frankfurt beordert, so daß den deutschen Fechtern erneut Gelegenheit gegeben ist, sich zu vervollkommen und zu lernen. In beiden Waffentypen kämpfen für jede Nation je 5 Fechter. Im Einzelkampf lautet die französische Mannschaft wie folgt: Florett: René Bougnol, Philippe Cattiau, André Gardeur, Édouard Gardeur, René Lemoine. Degen: Geo Budard, Paul Desrier, Henri Dulteux, Michel Pecher, Bernard Schmeck.

Für Deutschland treten auf die Platte: Eilender, Heim, Verdon, Rosenbauer und Calmir (Florett); Verdon, Röhlig, Geiwitz, Rosenbauer und Uhlmann (Degen). Die Kämpfe beginnen um 18 Uhr im Palmengarten.



Drei der stärksten französischen Fechter und Olympiasieger. Von links nach rechts: Cattiau, Dulteux und Budard. (Foto: Hein Kruse.)

385 Siege in einem Jahr!

Schwimmklub 1911 Wiesbaden vor seinem 25-jährigen Jubiläum.

Die 24. Generalversammlung des führenden Wiesbadener Schwimmvereins fiel in eine Zeit seiner schönsten sportlichen Erfolge. Kein Wunder, wenn die Mitgliedschaft im Reichtum „Friedrichshof“ überaus zahlreich erschienen war, um die Jahresberichte der Nachwarte entgegenzunehmen und zu genehmigen. Die Ausföhrungen der Kameraden Sturm, Schmidt und Dr. Herborn waren ein getreues Spiegelbild der im Klub geleisteten Breitenarbeit, die sich bekanntlich nicht nur auf den Schwimmbetrieb beschränkt, sondern auch im Kanu-, Ski- und Schlittensport den Mitgliedern eine sorgfältige Ausbildung gekostet. Gerade in der Art der Durchführung der Ergänzungssportarten eines Vereins erkennt man oft seinen inneren Wert und die Geschlossenheit seiner Kameradschaft.

Im Mittelpunkt des Abends stand natürlich das Referat des Abteilungsleiters und Sportwartes für Schwimmen, Herr von Henning, dessen unermüdlichen Einsatz innerhalb und außerhalb des Vereins mit in erster Linie der schwimmportliche Fortschritt der Aktivistis und damit die Beachtung zu verdanken ist, dessen sich der S.A.R. 1911 weit über die Mauern unserer Stadt hinaus erfreut. Zweifellos ist es richtig, daß, wie Herr von Henning u. a. ausführte, der

einheimische Vertreter heute durchaus in der Lage ist — er bewies dies in erst kürzlich in Offenbach — mit guten Ausichten der deutschen 1. Klasse entgegenzutreten. Die Verbesserung des Stils und der Kampfkraft wird am besten in den 385 1. Siegen ausgedrückt (daran 103 der Frauen), die der S.A.R. 1911 im Laufe eines Jahres erzielen konnte. Auf diese Zahlen entfallen alle Einzel- und Staffelerfolge der S.A.R.-Einheiten. Ein Rekord in der Geschichte des Klubs, der sich leben lassen kann. 2. Plätze wurden 184 (Frauen 46) belegt, 31mal (17 Frauen) wurde der 4. Platz (16 Frauen) der 5. und 6. (18 Frauen) der 6. Platz belegt. Bei der starken Organisation und Disziplin darf mit einer weiteren Leistungssteigerung auf Grund der im Klub mit besonderem Nachdruck gepflegten Breitenarbeit gerechnet werden. Denn auch der Nachwuchs und die Jugend hat an den Erfolgen ihren Anteil.

Die zukunftsstellende Kassenlage vervollständigte das Bild günstiger Vereinspolitik, so daß einstimmig Entlastung erteilt und der Vereinsführer W. Kupper, dessen Verwaltungstätigkeit besondere Anerkennung fand, einstimmig wiedergewählt wurde. Der Vereinsführer unterließ es bei dieser Gelegenheit nicht, auf das 25. Jubiläum hinzuweisen, das seinen verdienstvollen Aktivistis genommen hat. Die an sportlichen Erfolgen so reiche Vereinsgeschichte erreicht mit dem Jubiläumsjahr und einer besonderen Jubiläumfeier ihre erste große Etappe.

Sport-Rundschau.

Württembergische Gauel

am 9. Februar in Worms gegen Südwest. Für das Auswärtsspiel der Fußballgaue Südwest und Württemberg am 9. Februar in Worms hat jetzt auch der Gau Württemberg seine Mannschaft benannt. Es spielen:

Tor: Jenzler (S.R. Stuttgart); Verteidigung: Rehger und Kübler (beide S.R. Stuttgart); Läuferreihe: Vint (Riders Stuttgart), Picard (1. S.R. Ulm), Handke (Riders Stuttgart); Angriff: Aubele, Sted (beide 1. S.R. Ulm), Kilde (Riders Stuttgart), Essle (S.R. Stuttgart), Eichenbofer (Riders Stuttgart).

Als Ersatzleute wurden Haarer (Stuttgarter Riders) und Tröger (1. S.R. Ulm) namhaft gemacht.

6000 Sportabzeichen bei der Reichssport.

Der Reichssportminister hat seit der Nachübernahme mit besonderem Nachdruck die körperliche Erhaltung seines Personals gefördert. Die Zahl der sportlich tätigen Beamten, Arbeiter und Angestellten der Reichssport hat sich vervielfacht. Einen deutlich erkennbaren Ausdruck findet die erhöhte sportliche Betätigung in der großen Zahl der von Reichsangehörigen erworbenen Sportabzeichen. Allein im Jahr 1935 sind von den Beamten usw. der Reichssport insgesamt über 6000 Sportabzeichen erworben worden, darunter haben sich allein 60 goldene Reichssportabzeichen und nahezu 5000 S.R.-Sportabzeichen. Dienststellen usw., die eine besonders hohe Zahl von Abzeichen errungen haben, werden durch den Reichssportminister ausgezeichnet.

Der Reichssportführer hat für die in Bulgarien wurde von dem bulgarischen König für die in Bulgarien geleisteten Dienste mit dem höchsten bulgarischen Orden, dem St. Alexander-Größ-Offiziers-Kreuz mit Stern, ausgezeichnet. Gleichzeitig sind an den Stellvertreter des Reichssportführers, Arno Breitmeier, den Generalsekretär für die 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin, Carl Diem, und an Legationssekretär Dr. Japp Ordensauszeichnungen vorgenommen worden.

556 Reichungen sind bereits zur Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1936 eingegangen, obwohl der Meldefrist noch nicht erreicht ist. Die Kennungen verteilen sich wie folgt: 100 Krafträder, darunter 17 Mannschaften; 55 Reitwagen-Krafträder, darunter 7 Mannschaften; 156 Personenwagen, darunter 31 Mannschaften; 45 Lastwagen, darunter 12 Mannschaften.

Das Wormser Hallen-Handballturnier wurde vom T.S.V. Herrnsheim gewonnen. Im Endspiel siegte er über die Elf von Wormatia Worms mit 10:2 (3:1) Toren.

Die Handballer der Universität Frankfurt wurde im Vorrundenspiel vor westdeutschen Handball-Hochschulmeisterschaft in Bonn von der dortigen Unternehmenseinheitsmannschaft mit 8:2 Toren geschlagen.

Beim Brüsseler Sechstagerrennen hat der Stand in der dritten Nacht kaum verändert. Buglie, Willet führen nach wie vor mit 116 P. vor Charlier, Denes, Schön/Aerts, P. von Kempen/Brocado und Depaume/van Nevele, die in dieser Nacht zur Spitzengruppe aufschlossen.

Ihren fünften Sechstagesieg feierten die Westfalen Kilian/Boppel beim jetzt beendeten Sechstagerrennen in Milwaukee (USA.). Sie siegten mit 4:30 P. und nach Zurücklegung von 4046,635 km vor den Amerikanern Ralffhour/Croft (4025 P.) und den Kanadiern Beden/Rudin (2870 P.).

Regeln

im Verein Wiesbadener Regler (E. B.).

Die Austragung der Meisterschaftsläufe auf den Holzbahnen wurde inzwischen beendet. Es wurden 3. T. sehr gute Ergebnisse erzielt. (600 Regeln.)

Böhl: Erneuter Heller hatte sich nach dem einzelnen Laufen an die Spitze gestellt, gefolgt von dem Titelerzieliger Dieh. Weiter zurück folgte das übrige Feld. Bei dem Lauf mit 200 Regeln konnte Dieh auch aufholen, aber der führende Heller hatte doch größeren Vorsprung und konnte verdient den Meistertitel erobern. 1. P. Heller vom Klub „Reintreu“ mit 3588 Holz; 2. P. Dieh vom Klub „Tannus“ mit 3538 Holz.

Altherrenmeister wurde wiederum wie im letzten Jahr W. Reifenderger vom Klub „Reintreu“ mit 3528 Holz, während sein jüngerer Gegner August Kraft vom Klub „Catena“ mit 3445 Holz Zweiter wurde.

Schere: Erfolgreich konnte H. Will seinen Meistertitel gegen stärkste Konkurrenz verteidigen, denn bekannt Holzbahnmeister, die 3. P. Frank, Althoffen, Gang und Kuhn machten ihm sehr zu schaffen. Die Ergebnisse liefen den besten Beweis. 1. P. Will vom Klub „Reintreu“ mit 3453 Holz; 2. P. Schere mit 3438 Holz; 3. P. Frank vom Klub „Catena“ mit 3446 Holz; 4. P. Althoffen vom Klub „Reintreu“ mit 3438 Holz; 5. P. Gang vom Klub „Waro“ mit 3404 Holz; 6. P. Kuhn vom Klub „S.R.“ 1919/24 mit 3395 Holz.

Altherrenmeister wurde W. Reifenderger vom Klub „Reintreu“ mit dem ganz hervorragenden Ge-

Samstagsabend von 3470 Holz. Als Zweites folgt A. Kraft vom Klub „Catena“ mit 3390 Holz. (Die Durchschnittsergebnisse bei 500 Kugeln sind auf 3500 Holz und auf 3600 Holz.)

Die Kletterer sind barberechtigt in den Gaukämpfen. Mögen sie Wiesbadens Farben gut vertreten.

Die Vereins-Klubkämpfe auf Schere werden von Dreier-Mannschaften bestritten. Je Mann 100 Kugeln. Als besonders starke Mannschaft gilt die Klubmannschaft von „Catena“, die auch die besten Siegesaussichten zur Erringung des Vereinsmeistertitels hat. Die bisher ausgetragenen Kämpfe ergaben folgende Ergebnisse: „Kreuzturm“ gewann gegen „Wass“ mit 2033:2000; „Kreuzturm“ gewann gegen „Wass“ mit 1952:1893 Holz; „Catena“ gewann gegen „Taurus“ mit 2031:1917 Holz; „Catena“ gewann gegen „Wass“ mit 2020:1873 Holz; „Kreuzturm“ gewann gegen „Taurus“ mit 1981:1955 Holz; „Kreuzturm“ gewann gegen „Taurus“ mit 2005:1997 Holz.

Um den Meistertitel wird weiter gekämpft. Es werden sehr gute Resultate erzielt, u. a. warfen mit 100 Kugeln (Durchschnitt 600 Holz) das Höchstergebnis Franke, „Catena“ 702 Holz; „Kreuzturm“ 688; Kraft und Andrich (beide „Catena“) 678 bzw. 682; Will, „Kreuzturm“ 682; Walter und Seelbach (beide „Taurus“) 680 bzw. 678; Scholl, „Kreuzturm“ 676; Hopp, „Wass“ und Schmidt, „Kreuzturm“ je 673 Holz.

Schachnachrichten.

Um die Wiesbadener Stadtmeisterschaft.

In der 1. Klasse fiel am vergangenen Spielabend mit der Partie Ledoner - Vinnmann eine bedeutsame Borenscheidung. Ledoner, der vorjährige Dritte in der Stadtmeisterschaft, der auch in diesem Jahre als einer der favorisiertesten Kandidaten auf einen der ersten Plätze galt, mußte von dem Ex-Düsseldorfser Vinnmann eine schwerwiegende Niederlage hinnehmen und scheitert damit mit 4 Verlustpunkten aus dem engeren Wettbewerb um die Spitze aus. Die beiden Gegner lieferten sich einen spannenden, chancenreichen Kampf, der infolge der Figurenführung auf dem Königsflügel stark unübersichtlich wurde. Ledoner zeigte sich gegen seine Gewohnheit von einer sehr aggressiven Seite, was dem Spiel eine latente Note gab. Um so überraschender kam das plötzliche Ende: Nach vermisstem Abtausch, bei dem Ledoner einen Springer verlor, ergab sich für ihn - völlig unübersehbar - eine unhaltbare Stellung, die ihn zur Aufgabe nötigte.

Rause konnte seine Spitzenstellung durch einen feinen Sieg über Horstler weiter festigen. Das Spiel war eine Parallele zu der Partie Krause - Heukner. In beiden Fällen vermochten die Gegner bis zum Mittelspiel anzuwachen zu halten, um dann aber rasch der reiferen Spielweise Krauses zum Opfer zu fallen. Gegen den geschäft auf-

gebauten vierfachen Druck auf den König hatte Horstler nach 24 Zügen keine ausreichende Verteidigung mehr.

Eine weitere, nicht minder wichtige Entscheidung war am ersten Brett zwischen dem heuer in ausgeglichener Form spielenden Dr. Jung und dem Mittelrheinmeister Küllig. Hatten sich die ganz Schachtechnisch schon auf eine Senation gestreut, so ließ sich Steintock diesmal noch nicht auf ihre Rechnung kommen. In zügigem Tempo (1) Rodade im Damengambit mit sofortigem Angriff auf den feindlichen König, nötigte er den anfänglich gleichfalls heftig angreifenden Dr. Jung mehr und mehr in die Verteidigung. Trotzdem hätte die Partie noch nicht im 35. Zug entschieden zu sein brauchen, wenn Dr. Jung nicht bei den vielen auf ihn einkommenden Varianten in äußerster Zeitnot geraten wäre.

Im rüchthändigen Spiel gegen Heukner konnte Roth seinen zweiten Gewinnpunkt buchen.

In der 2. Klasse kamen nur einige Hängepartien zum Austrag. Henning tröste den Tabellenführer Vogel ein verdienten Unentschieden. Rosenbach hatte gegen von Hendriow einen schweren Stand und konnte erst nach 51 Zügen den jähren Widerstand seines Gegners brechen. Völlig unnötig gab Becker einen Punkt an Schiener ab, indem er im 6. Zuge einen Bauer einstellte, und ebenso unnötig ließ sich Demmermuth in Zeitnot von Baug urplötzlich matt legen.

In der 3. Klasse schlug Huthmacher in Keiper einen weiteren lästigen Rivalen aus dem Felde und eilt nun mit Rosenfritzen der Meisterschaft zu. A. Henning mußte sich von Korthaus einen Punkt abtölpeln lassen, den er schon früher auf seinem Konto gebucht hatte, und Schneider konnte sich nur 16 Züge lang gegen Velsang halten. Menz rächte sich auf seinem Konto gegen den Tabellenführer. Das Duell Huthmachers - Schmidt lieferte einen interessanten Bauer-Bauernkampf, der K. Klein dank seiner größeren Spielerfahrung mit seinem Gefühls für sich entscheiden konnte. Ohlemacher stieg durch einen Sieg über Bedt zu diesem auf den 4. Platz vor, den außerdem noch Keiper mit 7½ Punkten einnimmt, und Vill holte sich bei Franz seinen 3. Zähler.

Ergebnisse der 4. Klasse (die ergebnisreichen gewonnen): A. Boigt - Kreis, Weidhoff - Kersch (Lamplos), Becker - A. Boigt, Lambert - Struth, Kuhnalt - Führer, Kuhnalt - Führer, Lambert - A. Boigt, Lambert - Führer remis. Ergebnisse der Sammelklassen: Gruppe A: Gidmann - Sternberger, Seidiche - Rosenbach remis. Gruppe B: Menz - Renn, Schierbach - Schramm.

Wandern.

Schwimmklub Wiesbaden 1911.

Die nächste Wanderung des Schwimmklubs Wiesbaden 1911 am kommenden Sonntag wird als große Familienwanderung durchgeführt. Abmarsch vormittags 9.30 Uhr Ecke Zahn- und Karstraße. Der Weg führt über Caaschhausen.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Sonntag 10.00 Hauptgottesdienst, Horstler Draudt, 11.00 Kindergottesdienst, Horstler Draudt (Gruppe A). Montag 20.00 Jugendstunde (männliche Jugend). - Donnerstag 20.00 Jugendstunde (weibliche Jugend). - Freitag 20.00 Frauenstunde (Bibelstunde).

Wiesbaden-Rambach.

Sonntag 10.00 Hauptgottesdienst, Horstler Draudt, 11.00 Kindergottesdienst, Horstler Draudt, 20.00 Kinderbibelstunde, Horstler Draudt. Mittwoch 18.00 Jugendstunde. - Freitag 20.00 Frauenstunde.

Apothekendienst.

In Wiesbaden vom 25. bis 31. Januar 1936. Sonntags- und Feiertagsdienst und gleichzeitig Nachtdienst von abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr sowie Mittagsdienst von 1½-2½ Uhr. Der Nachtdienst beginnt Samstags abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr und am Feiertagsabend abends 7 Uhr bis morgens 8 Uhr. Der Nachtdienst beginnt am 1. Feiertag für jede Anwesenheit erhoben.

Engel-Apothek, Dohlemer Straße 25. Fernsprecher 25455. Kall-Friedrich-Apothek, Schiersteiner Str. 15. Fernspr. 26886. Dr. Kall-Friedrich, Taunusstraße 57. Fernsprecher 27559. Wilhelm-Apothek, Lützenstraße 4. Fernsprecher 27100.

In W.-Biedrich vom 25. bis 31. Januar 1936.

Kosen-Apothek, Horst-Bessel-Straße 18. Fernsprecher 61495.

Zahnärztl. Sonntagsdienst.

Der zahnärztliche Sonntagsdienst ist nur für Not-(Unfalls)-fälle bestimmt und dauert jeweils von Samstag 20 Uhr bis Sonntag 8 Uhr (an geschlossenen Feiertagen fängig). Während dieser Zeit sind die diensttuenden Zahnärzte telefonisch, bzw. in ihren Sprechzimmern erreichbar.

Vom 26. Januar 1936.

Dr. Jung, Lützenstraße 24.

Dr. Kausch, Nikolaistraße 12.

Sonntagsdienst d. Dentisten.

Vom 26. Januar 1936.

Dentist Alfred Pechner, Sedanstraße 14.

Dentist Lorenz Schneider, Nikolaistraße 9.

Der Rundfunk.

Samstag, den 25. Januar 1936.

Reichsender Frankfurt 251/1195.

6.00 Choral, Morgenpredigt, Gnomast. 6.30 Von Breslau: Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wetter, Wetter- und Schneebereicht. 8.10 Stuttgart: Gnomast. 8.45 Auf zum Staatsgottesdienst. 9.00 Sport. 10.15 Vom Deutschlandsender: Schluß. 10.30 Sport. 10.45 Vom Deutschlandsender: Schluß. 10.45 Nachrichten. 11.00 Hausfrau hör zu! 12.00 Stuttgart (aus Heidelberg): Bunter Wochenende. 13.00 Zeit, Nachrichten. 13.15 Stuttgart (aus Heidelberg): Bunter Wochenende. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 Vom Deutschlandsender: Allerlei - von zwei bis drei! 15.00 Wirtschaftsbild. 15.15 Nur ein Viertelstunden! 15.30 H.S. Rund. Wir mit dem Sport! Eine Vorlese. 16.00 Von Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00 Von Deutschland nach Dornbach. Aus der Jugendlandschaft und dem Leben von Georg Christoph Lichtenberg. Deutschlands geistlichem Aphorist. 18.20 Streich. 18.30 Wir schalten ein! Das Mikrophon unter. 18.40 Die Wochenchau des Zeitfunks. 18.50

Deutscher Reichsbund für Leibesübungen.

Landshafsbund Völkertum und Heimat (Kreisring Wiesbaden).

Der Kreis 13 Wiesbaden im DRK veranlaßt am Sonntag, 26. Januar 1936, nachmittags von 3 bis 7 Uhr, in W.-Rambach (Saalbau „Taurus“) gemeinsam mit dem Kreisring Wiesbaden des Landshafsbundes Völkertum und Heimat einen

Abendnachmittag für Singen und Volkstanz.

Ich erlaube neben den Sing- und Tanztouren vor allem auch die Dietzwarte der Reichsbundvereine, damit sie neben der rein geistigen Schulung auch einmal Einblick in die praktische volkstümliche Diararbeit erhalten. Ich würde es sehr begrüßen, wenn recht viele interessierte Turner und Sportkameraden erscheinen würden! Nachdem der Reichsbund den volkstümlichen Schulungsleiter des Deutschen Sängerbundes, Alfred Kofenthal-Heinzel, in den Dietzsaal berufen hat, bekommt auch das Singen im DRK neuen Auftrieb. Für die Sing-Arbeit an diesem Nachmittag ist das Liedbuch „Getreu allezeit“ und, sofern vorhanden, „Wohlauf, Kameraden!“ mitzubringen.

Leiter des Abends sind: Kreisjugendwart Willi Autor (DL) und Tanztourenleiter Hans Severin (VGS).

(gez.) Heini Autor, Kreisdiarwart DRK.

Fußball-Kreisföderationsvereinigung Hauptgruppe Wiesbaden.

Am kommenden Samstag, 25. Jan., abends 7 Uhr, findet im Restaurant „Friedrichshof“ in Wiesbaden die mündliche Prüfung der Schiedsrichterausbildung statt. Anschließend um 8.30 Uhr folgt dann die Monatsversammlung, wozu alle Schiedsrichterkameraden zu erscheinen haben. Referenten sind die Kameraden Bedt und Gutmann.

Folgende Regelungen sind ab sofort eingetragt: Wenn der fahrende Spieler nach Ausführung des Freikopfes (Wurfs, Schusses und Stoßes) den regelgemäß im Spiel befindlichen Ball (Abrechnung gemacht bzw. 70 Zentimeter zurückgelegt) absichtlich mit der Hand oder dem Fuß berührt, bevor dieser von einem anderen Spieler berührt wurde, dann muß Straßhof wegen Handspiels gegeben werden, und wenn beim Niederwurf der Ball absichtlich mit der Hand oder dem Fuß berührt wird, bevor er den Boden berührt hat, muß das Handspiel bestraft werden.

gez.: Karl Bedt, Kreis-Schiedsrichter-Sachbearbeiter.

Schlangebad, Hausen, Hallgarter Jange nach dem Weinfrüchten Hallgarten. Schlusstraß dort im Wingerhaus. Heimfahrt mit der Reichsbahn ab Hattenheim.

Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm, Zeit. 19.00 Von Julia: Märche unter jungen Zugvögeln. 19.55 Ruf der Jugend. 20.00 Zeit, Nachrichten. 20.10 Aus dem großen Saal des Saalhauses: Zwei Stunden frohe und heitere Kunst. 22.00 Zeit, Nachrichten. 22.10 Nachrichten, Wetter, Schnee- und Sportbericht. 22.30 Von Leipzig: Und morgen ist Sonntag! 24.00 „Clivia.“ Operette von Nico Dolfo.

Deutschlandsender 1571/191.

6.00 Glöckchen, Tagesprach, Choral. 6.30 Frühliche Morgenmusik. 9.40 Turnmusik für die Hausfrau. 10.15 Volk und Staat. Weißt du noch, Kamerad? 10.45 Frühlicher Kindergarten. 11.30 Die Wissenschaft meinet: Das Element 93. 11.40 Der Bauer spricht. - Der Bauer hört. 12.00 Von Saarbrücken: Musik zum Mittag. 13.45 Nachrichten. 14.00 Allerlei - von zwei bis drei! 15.00 Börse, Programmhinweise. 15.10 Jungmusik singen. 15.30 Wirtschaftsmusikschau. 15.45 Eigenheim - Eigen Land. 16.00 Von Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag. 18.00 Volkslieder - Volkslieder. 18.45 Sportmusikschau. 19.00 Blasmusik. 19.45 Gelpfische aus unserer Zeit. 20.00 Kernspruch, Nachrichten. 20.10 Die Kamellen - Beliebte Kamellen. 22.00 Nachrichten, Sport. 22.20 Deutschlandecho. 22.35 Wieder zur Laute. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Deutsches Theater.

Samstag, den 25. Januar 1936.

Außer Stammtheater.

Prinzessin Klunkerli.

Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Erica Grupe-Vörster.

Anfang 15¼ Uhr. Ende etwa 18¼ Uhr.

Stammtheater F. 18. Vorstellung.

In neuer Inszenierung:

Der Strom.

Schauspiel in 3 Akten von Max Halbe.

Anfang 20 Uhr. Ende etwa 22¼ Uhr.

Residenz-Theater.

Samstag, den 25. Januar 1936.

Madame Sans-Gêne.

Aufspiel in 1 Vorpiel und 3 Akten von Victorien Sardou.

Anfang 20 Uhr. Ende gegen 22¼ Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Samstag, den 25. Januar 1936.

11 Uhr: Frühkonzert.

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Stadt-Konzertorchesters. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.

Kurhaus-Konzerte.

Samstag, den 25. Januar 1936.

16.15 Uhr: „Das berühmte Opern.“

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

Dauer- und Auktoren gültig.

Im Weinhal: 16.30-18.30 Uhr: Tanz-Ter.

20 Uhr: Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schold.

Dauer- und Auktoren gültig.

21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Otto Schilling.

Bekanntmachung.

Einziehung von Regen.

Der Herr Oberbürgermeister in Wiesbaden hat die Einziehung der Strafen an der alten Altona- und der beiden Verkehrswege vom Kurhausplatz zur Sonnenbergstraße, ausgenommen die Aufsicht an der nördlichen Kurhausstraße (Kurhausrestaurant), im Grundbuch auf Kartenblatt 127, Parzelle 20 aus 1 vorgezeichnet, beantragt.

Dieses Vorhaben wird in Gemäßheit der Bestimmungen des § 57 des Gesetzes über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden vom 1. August 1893 mit dem Bemerkten hierdurch zur Kenntnis gebracht, daß Einwendungen binnen einer Frist von 4 Wochen vom Tage des Erscheinens der diese Bekanntmachung enthaltenden Nummer des Amtsblattes der Regierung zu Wiesbaden an den General- und den Polizeipräsidenten in Wiesbaden, Friedrichstraße 25, schriftlich in zwei Exemplaren, oder in immer 60 des Polizei-Dienstblattes in Protokoll anbringen sind. An dieser Stelle liegt während der vorgezeichneten Frist die Zeichnung des geplanten Vorhabens zur Einsicht aus.

Wiesbaden, den 23. Januar 1936.

Der Polizeipräsident.

Dr. Freiherr von Gahlen.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Samstag, den 25. Januar 1936.

Bergkirche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Hr. Dr. Bömel.

Kirchliche. 20.30 Wochenendgottesdienst, Horstler Bahn.

Sonntag, den 26. Januar 1936.

Martkirche. 10.00 Horstler Borsgänger, 11.30 Kinder-

gottesdienst, Horstler Straße 2, Horstler Kamp, 17.00 Horstler

Kamp. Mittwoch 20.15 Martkirche: Vortrag Horstler

Borsgänger.

Bergkirche. 10.00 Horstler Fries, 11.30 Kindergottes-

dienst. - Dienstag 20.30 Bibelstunde, Steingasse 9,

für Frauen. - Donnerstag 20.30 Bibelstunde, Steingasse 9,

Horstler von Betnus.

Kirchliche. 10.00 Defan Mulot, 11.30 Kindergottesdienst,

Defan Mulot, 17.00 Bundeskirchenrat Dr. Beier.

Donnerstag 20.15 Bibelstunde im Pfarrhaus, Hr. Bahn.

Yutherkirche. 10.00 Horstler Bars, 11.30 Kindergottes-

dienst, 17.00 Horstler i. R. Bieglar. - Dienstag 20.30 Bibel-

stunde, Horstler Bars.

Kreuzkirche. 10.00 Horstler Ferges, 11.30 Kindergottes-

dienst, Horstler Ferges. - Montag 20.00 Mitternacht der

Kreuz- und Kreuzkirche. - Dienstag 20.30 Bibelstunde,

Horstler Ferges. - Donnerstag 20.30 Fortsetzung der Vor-

tragsgesänge von Defan Mulot.

Paulinenkirche. 10.00 Dr. Horstler Gichoff, 11.30 Kinder-

gottesdienst.

Wiesbaden-Biedrich.

Hauptkirche. 10.00 Hauptgottesdienst, Horstler Dieh,

11.15 Kindergottesdienst, Horstler Dieh.

Oranier-Gedächtniskirche. 10.00 Hauptgottesdienst,

Horstler Albert.

Gemeindehaus Waldstraße. 10.00 Hauptgottesdienst,

Horstler Routh, 11.15 Kindergottesdienst, Horstler Routh.

Gemeindehaus Biedrich. 20.15 Gemeindegottesstunde,

Horstler Albert.

Wiesbaden-Schierstein.

Sonntag 10.00 Horstler Weimer, 11.15 Kindergottes-

dienst. - Montag 20.00 Mitternacht. - Donnerstag 20.00

Mitternacht (Bibelstunde).

Wiesbaden-Dogheim.

Sonntag 10.00 Horstler Ferges, anschließend: Kinder-

gottesdienst.

Handel
und Industrie

Deutschlands Wirtschaftsentwicklung.

Beschäftigung der Hochkonjunktur.

Wenn die Beschäftigungsgewinnung, wie immer im Winter, durch die Unlust der Witterung zurückgegangen ist, so dürfen diese Rückgänge, die in einem Jahr härter, in anderen schwächer ausfallen, nicht den Bild von der „großen Welle“ der Entwicklung ablenken. Die „große Welle“ der Entwicklung ging auch in den hinter uns liegenden Monaten nach oben. Die Gesamtzahl der „regulär“ und „zufällig“ beschäftigten Arbeiter und Angestellten kam nach dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung für das Jahr 1935 auf rund 16 Mill. Schichten. Das bedeutet gegenüber dem Jahr 1934 einen Zuwachs um rund 1 Million oder 6 %. Von 1933 auf 1934 war die Gesamtzahl der Beschäftigten gerade um 2 Mill. oder 15,4 % gewachsen. Das Tempo des Aufstiegs hat demnach, „abgesehen“ wie „relativ“ nachgelassen. Das ist nicht weiter verwunderlich: Immer im Lauf des Aufschwungs wird nach mehr förmlichem Beginn das Tempo ruhiger. Überhaupt kann man rückblickend im Gang der Beschäftigung mehr und mehr an „Hochkonjunktur“ gemahnde Züge feststellen; so etwa, daß die Entwicklung von Monat zu Monat — wir haben nur die „konjunkturrelle“, nicht die „jahresmäßige“ Entwicklung im Auge — nicht mehr in allen Teilen der Wirtschaft einheitlich aufwärts gerichtet ist, sondern gelegentlich durch kleine Kuppenpausen unterbrochen wird.

Typisch für den hohen Stand der Konjunktur ist ferner, um noch einen zweiten Punkt zu erwähnen, die große Bedeutung, die der jahresmäßige die Industrie im Rahmen der Gesamtbeschäftigung angeworben hat. Das geht allein schon aus der Tabelle hervor, daß zum Zeitpunkt, d. h. zum Durchschnitt des Jahres 1935 bis 1936, die Beschäftigung der Industrie (nach der Zahl der Arbeiter) der Landwirtschaft (nach der Zahl der Arbeiter) um rund 53 %, die Gesamtzahl aller Beschäftigten in der gleichen Zeit dagegen nur um rund 27 % gewachsen ist. Mit rund 16 Mill. Beschäftigten Arbeiter und Angestellten hat die deutsche Wirtschaft zwar noch nicht ganz wieder das Niveau von 1930 erreicht, das Niveau von 1931 aber schon recht erheblich überstiegen.

Nach nun die weitere Entwicklung anbetrifft, so muß man sich vergegenwärtigen, daß heute in Deutschland die Gesamtzahl der Menschen im erwerbsfähigen Alter annähernd ebenso groß ist wie 1930. Der in der bisherigen Entwicklung übliche Zuwachs an Arbeitskräften von der Seite der natürlichen Bevölkerungszunahme war also (hauptsächlich infolge der Geburtenausfälle während des Krieges) in den letzten fünf Jahren nicht gegeben. Das ist aber ein Faktor von großer, wenn auch nicht allein ausschlaggebender Bedeutung für die Gesamtzahl der Beschäftigten. Rechnet man dazu, daß heute durch den Heeresdienst und den Arbeitsdienst dauernd eine große Anzahl von Arbeitskräften gebunden ist, so bekommt der Vergleich mit 1930 bereits ein erheblich anderes Gesicht.

Die deutsche Zementindustrie
im Jahre 1935.

Der Zementverkauf hat im Jahre 1935 gegenüber dem vorhergehenden Jahre eine beträchtliche Steigerung erfahren. Der Jahresertrag der gesamten deutschen Zementindustrie betrug 8,63 Mill. T. gegenüber 6,54 Mill. T. im Jahre 1934. Damit ist der Umfang des besten Jahres der Nachkriegszeit 1928 um ein geringes übertraffen. Der Zementverkauf der industriellen Industrie betrug 1928 7,5 Mill. T., den man um etwa 10 % erhöhen muß, um den Verkauf der gesamten Zementindustrie zu erreichen.

Die Verkaufsteigerung stellt im wesentlichen eine Auswirkung der Bauverhältnisse der öffentlichen Hand dar, wobei die derzeitige Verkaufslage zu einem guten Teil das Ergebnis einer ausgesprochenen Sonderkonjunktur ist. Erreicht ist, daß die Verkaufslage eine starke Steigerung erfahren hat, und zwar von 330 270 T. im Jahre 1934 auf 531 080 T. im Jahre 1935. Die 1935 erzielte Ausfuhr konnte allerdings nicht annähernd die Ausfuhr der Jahre 1927, 1928 und 1929 erreichen, in denen sie über 1 Mill. T. betragen hat, doch ist immerhin ein allmählicher Wiederanstieg festzustellen.

Trotz der verhältnismäßig günstigen Beschäftigung im Jahre 1935 wurde die vorhandene Kapazität der deutschen Zementindustrie bei weitem nicht voll ausgenutzt. Der zur Feststellung der Leistungsfähigkeit vom Reichswirtschaftsministerium eingeholte Sonderbefragungsantrag hat auf etwa 16 Mill. T. geschätzt und damit die früher auf

gestellten Schätzungen bestätigt. Daraus ergibt sich, daß noch starke Leistungsreserven vorhanden sind und daß die 1935 in einzelnen Gebieten aufgetretenen Lieferungsbeschwerden — die überdies in kurzer Zeit behoben worden sind — auf andere Ursachen zurückzuführen waren. In erster Linie sind hier zu nennen die vordringliche Bedienung des Bedarfs militärischer öffentlicher Bauverbände und häufig zu kurzfristigen Dispositionen. Die deutsche Zementindustrie hat im Hinblick auf die oben genannte Leistungsfähigkeit eine Verlängerung des Ende Februar 1935 abgelaufenen Neubauverbotes gefordert. Eine Entscheidung ist vom Reichswirtschaftsministerium noch nicht ergangen.

Die Ausfichten für das Jahr 1936 werden zuversichtlich beurteilt, da ein großer Teil der öffentlichen Bauverbände erst im laufenden Jahre zur Vollenbung kommt. Um eine gleichmäßige Beschäftigung zu sichern, hat die Zementindustrie seit längerem sich Gebiete der Zementverwendung erschlossen, die diesem Ziele dienen. Neben dem Wohnungsbau sind es vor allem der landwirtschaftliche Bau und der Straßenbau, die neuerdings einen größeren Teil der Erzeugung aufnehmen.

Die Leistungen der Bauparkassen
im Jahre 1935.

Wie aus einer solchen Veröffentlichung, von der Bauparkasse Gemeinschaft der Freunde Württemberg, Gemeinnützige G. m. b. H. in Ludwigsburg, zusammengestellten Übersicht über die vorläufigen Ergebnisse der deutschen Bauparkassen hervorgeht, haben die Bauparkassen im Jahre 1935 wiederum recht beachtenswerte Erfolge erzielt. — Die Gemeinschaft der Freunde selbst hatte im letzten Jahr einen Neuzuwachs von über 7000 neuen Bauparkassen mit 74 700 RM. Bauparkassen, ihre Neuzuwächse betrugen mehr als 12 500 RM. RM. an 1350 Bauparkassen, nachdem der Anteilungsantrag im Berichtsjahr rund 6,5 Mill. RM. vornehmlich wurden zur Bekämpfung der Beschäftigten aus den bekannten Wirtschaftskrisen. — Die Gesamtleistungen der GdF, einschließlich der von ihr verwalteten Bayerischen Bauparkasse und der Bauparkasse Ost und Ost beseitigen sich nunmehr — nach Berücksichtigung aller nachträglichen Veränderungen infolge von Berichten und Teilberichten — auf 235,6 Mill. RM. an über 16 600 GdF-Bauparkassen.

Die Gesamtleistungen aller Bauparkassen betragen sich nach der Statistik der GdF, nunmehr auf 750 Mill. RM. an 80 000 Bauparkassen, die Erhöhung des Gesamtbeitrages der Bauparkassen betrug also im Jahre 1935 mindestens 90 Mill. RM., es ist jedoch anzunehmen, daß die Neuzuwächse der Bauparkassen tatsächlich noch größer waren, da beim Abschluß der Statistik — am 3. Januar 1936 — schon aus technischen Gründen noch gar nicht alle Zuteilungen des Jahres 1935 bekannt sein konnten.

* Neue unverzinsliche Reichs-Schuldenanweisungen. Die durch die Fälligkeit des Geldmarktes bedingte starke Nachfrage nach ersatzfähigen mittelfristigen Anlagen führte zum Ausverkauf der bisher zur Verfügung gestellten unverzinslichen Reichsschuldenanweisungen per 15. November 1937. Infolgedessen wurde die Begebung einer neuen Serie per 15. Dezember 1937 zu einem unveränderten Discontofuß von 3 % erforderlich.

* Tabakerte 1934 und Tabakbau 1935. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts in „Wirtschaft und Statistik“ ist im deutschen Jahrbuch die Zahl der Pflanzern, die Tabak zu gewerblichen Zwecken anbauen, von 65 029 im Jahre 1934 auf 88 772 im Jahre 1935 (+ 35,8 %) gewachsen. Die Fläche der gewerblich mit Tabak bepflanzten Grundstücke war 1934 mit 12 624 Hektar um 2,4 % größer als 1933, erhöhte sich 1935 weiter auf 12 737 Hektar (+ 3,9 %). Die Ernte 1934 betrug 345 801 (Vorjahr 294 334) Doppelzentner dattreife Tabak im Werte von 45,2 (Vorjahr 34,3) Mill. RM. Als Gesamtdurchschnittspreis für 1 Doppelzentner dattreife Tabak wurden 129,89 RM. ermittelt gegen 116,45 RM. im Vorjahre.

* Münchener Bund Großkaufleuteverband e. G. m. b. H. Münchener-Offen-Berlin. Die mit der Großkaufleute tätigen und über sie verrechneten Umsätze haben die des Vorjahres um 10,2 % überstiegen. Die Mitgliederzahl ist auf 421 (408) gewachsen. Der Wirtschaftsantrag habe sich weiter gesteigert und verbreitert. Einmündlich 10 811 Beträge betragen der Gewinn für 1933/34 96 414 (30 412) RM. Nach Zusammenzählung der verschiedenen Referate werden 12 430 RM. neu vorgetragen. Die GdF. genehmigte den Abschluß.

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Marktberichte.

Wiesbadener Viehmarkt-Marktbericht.

Amstische Notierung vom 23. Januar.

Auftrieb: a) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 95 Kälber, 22 Schafe, 403 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. c) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. d) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. e) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. f) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. g) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. h) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. i) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. j) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. k) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. l) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. m) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. n) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. o) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. p) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. q) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. r) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. s) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. t) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. u) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. v) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. w) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. x) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. y) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine. z) Zufachlich auf dem Markt zum Verkauf: 31 Kälber oder Jährlinge, 3 Schweine.

Von den Deutschen Börsen.

Frankfurt a. M., 24. Jan. (Hg. Drahtmeldung.) Tendenz: Erhöht. Die sich bereits gestern abend ankündigende Erholung erhielt heute bei allerdings kleinen Umsätzen eine Fortsetzung. Der Aktienmarkt brachte durchschnittliche Erhöhungen von 1/2 bis 1 %. Etwas lobhaftere Geschäft hatten einige Montanwerte. Renten lagen still, aber freundlich bei uneinheitlicher Kursentwicklung. Im Verlauf unterlagen die Kurse bei sehr geringen Umsätzen kleinen Schwankungen. Nach beiden Seiten ergaben sich Abweichungen von etwa 1/2 %. Am Rentenmarkt ergaben sich im Verlauf keine Veränderungen. Auslandsrenten lagen jenseitig voll. Tagesgeld notierte unverändert 2 1/2 %.

Berlin, 24. Jan. (Hg. Drahtmeldung.) Tendenz: Gut erhöht. Renten uneinheitlich. Nachdem sich schon gegen Schluss der gestrigen Börse eine gewisse Widerstandsfähigkeit gezeigt hatte, zeigte der heutige Verkehr bei allerdings ziemlich geringen Aufträgen in freundlicher Haltung ein. Die Rulisse hatte sich weitgehend glättet und zeigte Neigung zu Rückläufen, zumal sich an der zweifelhafte Haltung nichts geändert hat. Eine gewisse Abregung war die feste Haltung der morgenden Auslandsbörsen gegeben. Im allgemeinen gingen die Befestigungen zum ersten Kurs nur geringfügig über einen Durchschnitt von 1/2 bis 1 % hinaus. Braunkohlenaktien wiesen nur unbedeutende Veränderungen auf. Kohlenwerte waren zum Teil erhöht. An den übrigen Märkten traten kaum größere Schwankungen auf. Die variabel gehandelten Bananisten lagen zunächst etwas schwächer. Am Rentenmarkt herrschte weiter Gleichgültigkeit. Die Kurse waren ungleich entwickelt. Bananistengesetz erforderte 2 1/2 bis 3 %, lag an sich aber etwas fester als an den Vortagen.

Berliner Devisenkurs.

Berlin, 24. Januar. DND-Telegraphische Auswertungen für:

	Jan. 1936	Jan. 1936	Jan. 1936	Jan. 1936
	Geld	Reich	Geld	Reich
Ägypten	12,555	12,515	12,555	12,515
Argentinien	0,678	0,682	0,677	0,680
Belgien	41,96	42,04	41,95	42,03
Brasilien	0,138	0,140	0,138	0,138
Bulgarien	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada	2,474	2,478	2,474	2,478
Dänemark	54,87	54,87	54,87	54,87
Frankreich	46,80	46,80	46,80	46,80
England	12,285	12,315	12,285	12,315
Estland	67,93	68,07	67,93	68,07
Finnland	5,415	5,415	5,415	5,415
Frankreich	16,375	16,415	16,375	16,415
Griechenland	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland	16,853	16,853	16,853	16,853
Indonesien	55,10	55,22	55,10	55,22
Italien	19,85	19,89	19,85	19,89
Japan	0,218	0,218	0,218	0,218
Letland	80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen	41,70	41,78	41,70	41,78
Litauen	41,70	41,78	41,70	41,78
Österreich	48,95	49,05	48,95	49,05
Polen	46,80	46,80	46,80	46,80
Rumänien	11,15	11,17	11,15	11,17
Schweden	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweiz	63,35	63,47	63,34	63,46
Spanien	80,72	80,72	80,72	80,72
Tschechoslowakei	33,93	33,99	33,93	33,99
Türkei	10,28	10,30	10,275	10,295
Ungarn	1,977	1,981	1,977	1,981
Uruguay	1,219	1,221	1,219	1,221
Ver. St. u. Amerika	2,476	2,480	2,468	2,470

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken

A. D. Creditanstalt

Bank f. Deutschland

Comm.-u. Privat-B.

Deut. Bank

D. H. u. W.-Bank

Dresdner Bank

Frankf. Hyp.-Bank

Hann. Hyp.-Bank

Kreiskass.

Rhein. Hyp.-Bank

Verk.-Intern.

Masp.

Norddeut.

Industrie

Akkumulatoren

Akt.

AEG-Stammakt.

Aschaffm.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Rhein-Main-Börse

Banken

A. D. Creditanstalt

Bank f. Deutschland

Comm.-u. Privat-B.

Deut. Bank

D. H. u. W.-Bank

Dresdner Bank

Frankf. Hyp.-Bank

Hann. Hyp.-Bank

Kreiskass.

Rhein. Hyp.-Bank

Verk.-Intern.

Masp.

Norddeut.

Industrie

Akkumulatoren

Akt.

AEG-Stammakt.

Aschaffm.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Rhein-Main-Börse

Banken

A. D. Creditanstalt

Bank f. Deutschland

Comm.-u. Privat-B.

Deut. Bank

D. H. u. W.-Bank

Dresdner Bank

Frankf. Hyp.-Bank

Hann. Hyp.-Bank

Kreiskass.

Rhein. Hyp.-Bank

Verk.-Intern.

Masp.

Norddeut.

Industrie

Akkumulatoren

Akt.

AEG-Stammakt.

Aschaffm.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Rhein-Main-Börse

Banken

A. D. Creditanstalt

Bank f. Deutschland

Comm.-u. Privat-B.

Deut. Bank

D. H. u. W.-Bank

Dresdner Bank

Frankf. Hyp.-Bank

Hann. Hyp.-Bank

Kreiskass.

Rhein. Hyp.-Bank

Verk.-Intern.

Masp.

Norddeut.

Industrie

Akkumulatoren

Akt.

AEG-Stammakt.

Aschaffm.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Rhein-Main-Börse

Banken

A. D. Creditanstalt

Bank f. Deutschland

Comm.-u. Privat-B.

Deut. Bank

D. H. u. W.-Bank

Dresdner Bank

Frankf. Hyp.-Bank

Hann. Hyp.-Bank

Kreiskass.

Rhein. Hyp.-Bank

Verk.-Intern.

Masp.

Norddeut.

Industrie

Akkumulatoren

Akt.

AEG-Stammakt.

Aschaffm.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Rhein-Main-Börse

Banken

A. D. Creditanstalt

Bank f. Deutschland

Comm.-u. Privat-B.

Deut. Bank

D. H. u. W.-Bank

Dresdner Bank

Frankf. Hyp.-Bank

Hann. Hyp.-Bank

Kreiskass.

Rhein. Hyp.-Bank

Verk.-Intern.

Masp.

Norddeut.

Industrie

Akkumulatoren

Akt.

AEG-Stammakt.

Aschaffm.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

Bayer. Zellekt.

[illegible]

Erträge von Gerst Vertiefen.

[illegible]